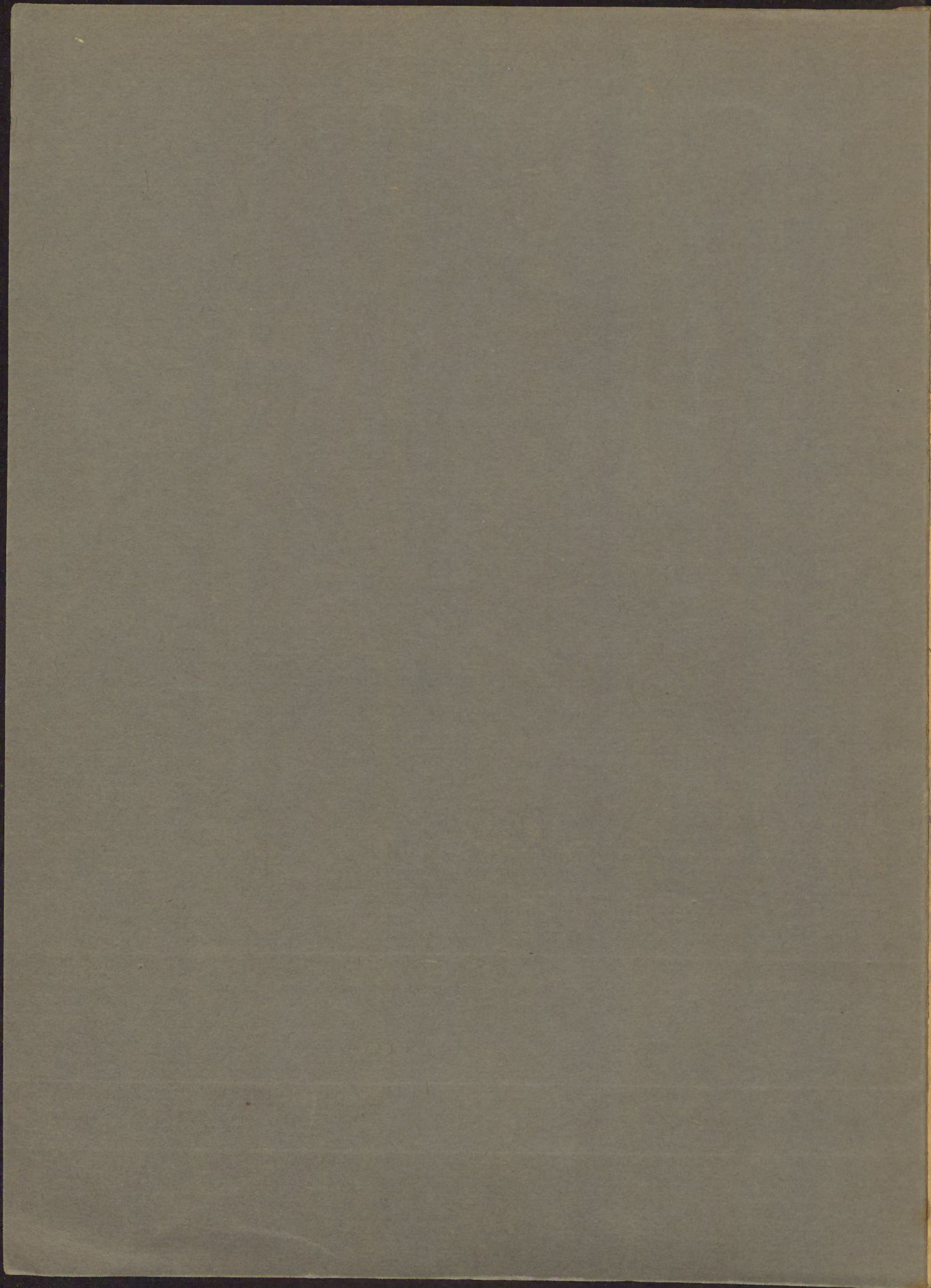


**Bibliothek
des Instituts für Weltwirtschaft
an der Universität Kiel**

Signatur

C 2449





9889

Das



ehemalige Königreich Hannover

vom

Standpunkte der landwirthschaftlichen Interessen aus betrachtet.

1. Bestandtheile, Lage, Größe, natürliche Beschaffenheit und Einwohnerzahl.

Im Jahre 1692 erwarb Herzog Ernst August die Kurwürde für die von ihm und seinem älteren Bruder, Herzog Georg Wilhelm zu Celle, besessenen Länder: die Fürstenthümer Calenberg mit Göttingen und Grubenhagen, Lüneburg nebst der Grafschaft Dannenberg, ferner die Grafschaften Hoya, Diepholz, Spiegelberg und Hohnstein. Dazu kamen nach dem Tode des Herzogs Julius Franz von Sachsen-Lauenburg das Herzogthum Lauenburg und das Land Hadeln, sowie im Anfange des vorigen Jahrhunderts die Herzogthümer Bremen und Verden durch Kauf und Vertrag von Dänemark und Schweden. Diese sogenannten althannoverschen Provinzen bildeten im Jahre 1792 den Kurstaat mit einem Flächengehalte von etwa 512 Quadratmeilen.

In Folge des Reichsdeputations-Hauptschlusses erhielt Hannover im Jahre 1803 das Fürstenthum Osnabrück und trat das Amt Wildershausen an Oldenburg ab. Die Größe des Kurfürstenthums stieg dadurch auf 554 Quadratmeilen.

Zufolge der Verträge von 1814 und 1815 wurden die zu einem Königreiche erhobenen hannoverschen Lande vermehrt durch das Fürstenthum Hildesheim mit der Stadt Goslar, das Fürstenthum Ostfriesland, die Niedergrafschaft Lingen mit dem Kreise Emsbüren, durch die im Hoyaschen enclavirten Hessischen Ämter Freudenberg, Achte und Auburg, die Hessischen Enclaven im Göttingschen, nämlich Plesse, Hückelheim und Neuengleichen, durch die Eichsfeldschen Ämter Lindau, Gieboldehausen und Duderstadt und durch die Standesherrschaften Grafschaft Bentheim und Herzogthum Aremberg-Neppen. Dagegen trat Hannover den größten Theil des Herzogthums Lauenburg ab und einige Enclaven und Grenzdistricte an Preußen und Oldenburg. Auf diese Weise hat das Land jetzt nach der Papenschen Karte berechnet, welche sich auf die Aufnahmen des großen Generalstabs in Hannover stützt, einen Flächenraum von 698,722 Quadratmeilen.

Hannover.

1

1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

welcher zur norddeutschen Ebene gerechnet wird, eine natürliche Fruchtbarkeit hauptsächlich nur in den Fluß- und Seemarschen vorhanden, die jedoch an der Elbe, Aller, Weser und Ems und an der Nordseeküste zwischen dem Dollart und der Oldenburgischen Grenze, sowie zwischen den Mündungen der Weser und Elbe eine beträchtliche Ausdehnung haben. Auf der Höhe (Geest) bildet aber der Lehmboden eine seltene Ausnahme, vielmehr ist der Sand- und Moorboden vorherrschend, der noch in gewaltigen Strecken als Heide oder Moor ungenutzt daliegt.

Eine geognostische Untersuchung des Landes hat durch den Professor Dr. Hunaeus vor einigen Jahren Statt gefunden; die von ihm gefertigte Karte wird in Hannover aufbewahrt und harret der Vervielfältigung. Die Beschreibung des Ergebnisses dieser Untersuchung ist in der Festschrift zur Säcularfeier der Königlich-ländwirthschaftsgesellschaft zu Celle am 4. Juni 1864, Band 1. der zweiten Abtheilung, enthalten, auf welche hiermit verwiesen wird und in welcher sich auch detaillirtere Mittheilungen über die Orographie, Hydrographie und agronomische Beschaffenheit des Landes befinden.

Nach der Zählung vom 3. December 1864 leben im Königreiche Hannover 1,923,492 Einwohner, auf der Quadratmeile 2753, wogegen sich in Preußen nach dem Umfange vom Jahre 1864 auf der Quadratmeile 3772 Einwohner befinden. Die Zunahme der Bevölkerung seit dem 3. December 1861 beläuft sich auf 1,88 Prozent; in den 12 Jahren 1852—1864 hat sich die Bevölkerung jährlich um 0,48 Prozent vermehrt. — Dieselbe vertheilt sich wie folgt:

- a) auf die 43 selbstständigen Städte mit 301,688, Zunahme seit 1861: 5,87 Prozent,
- b) » » amtsässigen Städte u. Flecken » 226,574, » » 1861: 1,96 »
- c) » das platte Land » 1,395,230, » » 1861: 1,04 »

Die Zunahme in den selbstständigen Städten ist mithin am bedeutendsten gewesen.

Mit Ackerbau und sonstiger Benutzung des Bodens einschließlich der Viehzucht, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei beschäftigen sich 50,62 Prozent der Bevölkerung, mit Industrie, Handel und Verkehr 36,95 Prozent, und sämmtliche übrigen Ständes-, Berufs- und Erwerbsklassen zusammen betragen 12,43 Prozent. Wenn schon hiernach der Ackerbau das ausgedehnteste Gewerbe ist, so tritt dies noch mehr hervor bei einer Sonderung von Stadt und Land. Denn es beschäftigen sich danach mit der Landwirthschaft:

- a) in den selbstständigen Städten 6,07 Prozent ihrer Bevölkerung,
- b) » » amtsässigen Städten u. Flecken 21,82 » derselben,
- c) auf dem platten Lande 64,93 » seiner Bevölkerung.

Andererseits ist es aber doch nicht unerheblich, daß bereits 27,32 Prozent der ländlichen Bevölkerung der Industrie, dem Handel und Verkehr hingegeben sind.

2. Vertheilung des Grundbesitzes.

Behufs der Grundsteuer-Veranlagung ist im Anfange der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts eine geometrische Ueberschlagung des Flächengehalts der Gärten, Aecker, Wiesen und Privatweiden erfolgt; der Flächengehalt der Forsten wurde durch Schätzung ermittelt, der Ertrag der Torfmoore nach der Anzahl der jährlich gewonnenen Fuder Torf à 2000 Soden und der der Gemeinde- und Koppelweiden nach der Zahl der Kuhweiden veranlagt. Die unnutzbaren und unbenutzten Grundstücke blieben ganz außer Anschlag. Mit Hilfe dieses Materials ist in den Jahren 1831 und 1848—1849 von der Regierung der Versuch gemacht worden, Nachrichten über die Vertheilung des Grundbesitzes zu sammeln, deren Resultate im 2. und 3. Hefte der Statistik des Königreichs veröffentlicht worden sind. Eine Vervollständigung dieser Mittheilungen hat die Celler Festschrift geliefert. Wenngleich diese Grundlagen nicht ganz genau sind und sich seit ihrer Beschaffung Manches geändert haben mag, so läßt sich daraus doch ein anschauliches Bild über den Gegenstand gewinnen, weshalb denselben folgende Notizen entnommen werden:

Von der nach der Papenschen Karte berechneten — die Quadratmeile zu 21,000 Morgen angenommen — gesammten Grundfläche des Königreichs zu 14,672,663 Morgen fallen:

a) auf Gärten, Ackerland, Wiesen und Privatweiden	44,8 Prozent,
b) auf Forsten	13 „
c) auf unnutzbares Land an Wegen, Gewässern etc.	5 „
d) auf unbenutztes Land	37,2 „

Die zur Grundsteuer veranlagten benutzten Ländereien vertheilten sich 1831 wie folgt:

1. Gärten, Aecker, Wiesen und Privatweiden:

a) das königliche Domanium	3,6 Prozent,
b) die königliche Klosterkammer	0,7 „
c) die 881 Rittergüter	5,5 „
d) Kammereien und Gemeinden	1,3 „
e) Kirchen, Pfarren und Schulen	2,4 „
f) die übrigen Grundbesitzer	86,5 „

2. Forsten:

a) das königliche Domanium	53,9 „
b) die königliche Klosterkammer	1,4 „
c) die 881 Rittergüter	7,6 „
d) Kammereien und Gemeinden	32,4 „
e) Kirchen, Pfarren und Schulen	0,5 „
f) die übrigen Grundbesitzer	4,2 „

3. Torfmoore:

a) das Königliche Domanium.....	2,2 Prozent,
b) die Königliche Klosterkammer	— »
c) die Rittergüter	0,2 »
d) Kämmergeien und Gemeinden	96 »
e) Kirchen, Pfarren und Schulen	0,9 »
f) die übrigen Grundbesitzer	0,7 »

4. Gemeinde- und Koppelweiden:

a) das Königliche Domanium.....	1,6 »
b) die Königliche Klosterkammer	0,3 »
c) die Rittergüter	1,2 »
d) Kämmergeien und Gemeinden	95,5 »
e) Kirchen, Pfarren und Schulen	0,6 »
f) die übrigen Grundbesitzer	0,8 »

Die Fläche der Gärten, Acker, Wiesen und Privatweiden der Domänen, Klostergüter, Kirchen und Schulen, sowie der Rittergüter hat sich zwischen 1831, 1849 und 1861 etwas verändert. Denn es besaßen davon:

	1831:	1861:
die Domänen	210,741 Morgen,	273,713 Morgen,
» Klostergüter	42,497 »	58,990 »
» Kirchen u.	141,475 »	189,500 »
	1831:	1849:
» Rittergüter	321,617 Morgen,	384,070 Morgen.

Bei einer Scheidung der Güter, Stellen und Höfe zwischen solchen, welche über 30 Morgen, und denen, welche nur 30 Morgen oder weniger besitzen, fielen 1831 von der Gesamtfläche 80,8 Prozent auf die größeren und 19,2 Prozent auf die kleineren. Specieller vertheilte sich aber die Fläche, wie folgt:

1. auf größere Landgüter aller Art.....	11,4 Prozent,
2. auf Höfe und Stellen von 120 Morgen und mehr....	20,9 »
3. » » » » 60—120 Morgen	32,1 »
4. » » » » 30—60 »	16,4 »
5. » » » » 15—30 »	8,1 »
6. » » » » weniger als 15 Morgen ...	8,7 »
7. » Häuslingsbesitzungen	2,1 »
8. » Besitzungen fremder Feldmarksgenossen	0,3 »

Auf den Kopf der Bevölkerung kamen damals von dem ganzen Areal 8,9 Morgen und von den Gärten, Aekern, Wiesen und Privatweiden 3,6 Morgen, auf jede Feuerstelle aber 70,3 Morgen des ganzen Areals und 28,3 Morgen der Gärten, Acker, Wiesen und Privatweiden.

Es ergibt sich aus dieser Uebersicht, daß die Zahl der großen Güter ebenso geringfügig ist, als die auf kleine Güter fallende Fläche, und daß das Areal der Höfe und Stellen von 30—120 Morgen und darüber fast 70 Prozent der Totalfläche bildet.

3. Politische Eintheilung. Verfassung der Gerichts- und Verwaltungs-Behörden. Stadt- und Landgemeinden. Amtsvertretung. Provinzialstände und Ritterschaften.

In Folge der Bestimmung des §. 9. des Verfassungsgesetzes vom 5. September 1848, wonach eine Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung eintreten sollte, wurde durch das Gesetz vom 8. November 1850 die Gerichtsverfassung mit dem 1. October 1852 reorganisirt und nachdem das Gesetz vom 31. März 1859 einige Aenderungen daran vorgenommen hatte, sind durch die Verordnung vom 31. März 1859 die gegenwärtigen Gerichtsprengel gebildet worden. Danach existiren Bezirke der Amtsgerichte, welche mit einem oder mehreren Einzelrichtern ohne collegialische Verfassung besetzt sind, und über diesen, Bezirke von 10 großen und 2 kleinen Obergerichten. Das am 14. October 1711 eingeführte Ober-Appellationsgericht zu Celle, für welches die Provinzial-Landschaften 12 Rätthe präsentiren dürfen, ist die höchste richterliche Instanz.

Eine andere Eintheilung ist die in Gemeinden, Aemter und Landdrostei-Bezirke.

Die Gemeinden sind entweder selbstständige Städte, welche bezüglich der Verwaltung der Landesangelegenheiten den Aemtern gleichstehen, und deren Verfassung auf der revidirten Städte-Ordnung vom 24. Juni 1858 beruht; oder sie sind Städte, Vorstädte, Flecken und Landgemeinden, deren Verhältnisse dem Gesetze über die Landgemeinden vom 28. April 1859 unterworfen sind. Die letzteren sind unter 102 Aemter vertheilt, deren Bezirke die Verordnungen vom 27. März und 22. Juni 1859 bestimmt haben. Aus den beiden Aemtern Elbingerode und Zellerfeld, welche den Harz umfassen, ist die Berghauptmannschaft zu Clausthal zusammengesetzt, während die übrigen 100 Aemter und die selbstständigen Städte in sechs Landdrostei-Bezirke zerfallen. Die Größe und Einwohnerzahl dieser Bezirke ergibt folgende Uebersicht:

	□ Meilen	Einwohner	bezgl. auf 1 □ Meile
1. Landdrosteibezirk Hannover	106,681	381,230	3573
2. " Hildesheim	82,306	372,014	4519
3. " Lüneburg	211,082	376,560	1784
4. " Stade	119,159	300,725	2526
5. " Osnabrück	113,729	266,025	2339
6. " Munich	54,476	193,607	3554
7. Berghauptmannschaft Clausthal	11,289	33,801	2994

Nach der Städte-Ordnung vom 24. Mai 1858 erstreckt sich die städtische Verwaltung auf die Stadt und deren äußeres Gebiet oder Feldmark. Die wohnberechtigten Bewohner des Stadtgebietes bilden die Stadtgemeinde, deren Mitglieder entweder Bürger oder Einwohner sind. Nur die ersteren nehmen an den Gemeindewahlen Theil. Zum Gewinn des Bürgerrechts, wofür eine Gebühr zu bezahlen ist

und welcher durch Verleihung geschieht, sind diejenigen verbunden, welche in der Stadt ein Wohnhaus eigenthümlich erwerben oder ein bürgerliches Gewerbe dauernd betreiben wollen. Der Magistrat ist Verwalter der Gemeinde-Angelegenheiten und zugleich Organ der Staatsgewalt. Er besteht aus einem Bürgermeister, zwei oder mehreren Senatoren und sonstigen Mitgliedern; eines der rechtskundigen Mitglieder führt den Titel eines Syndicus. Die Mitglieder des Magistrats werden auf Lebenszeit gewählt, können aber nach je 12 Jahren seit der Wahl auf Antrag des Magistrats und der Bürgervorsteher vom Minister des Innern in den Ruhestand versetzt werden. Sie bedürfen der Bestätigung der Regierung und stehen unter deren Disciplinargewalt. — Der Magistrat ist in allen städtischen Angelegenheiten die einzige ausführende und verwaltende Behörde und nur in gewissen Beziehungen an die Zustimmung der Bürgervorsteher gebunden; er versieht im Stadtgebiete die Polizei und ist als Organ der Staatsgewalt unabhängig von der Stadtgemeinde. Der Bürgermeister hat für die Ausführung der Beschlüsse des Magistrats zu sorgen; die Bestimmung des Mitgliedes, welches die Polizei übernimmt, kann die Regierung treffen, welcher es auch frei steht, gegen Zahlung der dadurch erzeugten außerordentlichen Kosten, eine eigene Polizeibehörde einzusetzen. Indes bleibt selbst in diesem Falle dem Magistrate die Besorgung alles dessen, was die Gewerbeverhältnisse, die Einrichtung, Verwaltung und Beaufsichtigung der städtischen Güter und Anstalten und der für gemeinsame städtische Zwecke bestimmten Privatanstalten zum Gegenstande hat. — Bürgervorsteher, in der Zahl von 4 bis 24 und auf 6 Jahre gewählt, vertreten als Collegium dem Magistrat gegenüber die Stadtgemeinde in allen Angelegenheiten des Gemeindefens, bewilligen die zu den Bedürfnissen der Stadt erforderlichen Geldzuschüsse, Leistungen und Lasten und haben bei deren Vertheilung mitzuwirken, auch die Verwaltung des städtischen Vermögens und die Rechnungsablage über dasselbe zu überwachen. — Vor Beginn eines jeden Rechnungsjahres hat der Magistrat einen Haushaltsplan der Provinzial-Regierung vorzulegen, damit diese ihr Oberaufsichtsrecht geltend machen kann, welches sich aber nur darauf erstreckt, daß das Vermögen erhalten wird, und bei Anordnung und Umlegung der Gemeindeabgaben angemessene Grundsätze befolgt, auch begründete Beschwerden über die Gemeindeverwaltung beseitigt werden. Die vorgängige Genehmigung der Provinzial-Regierung ist erforderlich bei freiwilligen Veräußerungen von Grundstücken und Gerechtigkeiten, bei Aufnahme von Geldanleihen, wodurch der Schuldenbestand vergrößert wird, und bei Einführung neuer oder Veränderung bestehender Gemeindeabgaben.

Die dem Geseze vom 28. April 1859 unterworfenen Landgemeinden müssen einen Vorsteher und einen Beigeordneten als Gemeindebeamte haben, welche von der Versammlung sämmtlicher stimmberechtigter Gemeindemitglieder (Gemeindeversammlung) gewählt und von der Obrigkeit bestätigt werden. Die Annahme dieser Ehrenämter darf der Regel nach nicht abgelehnt werden. Ueber die Gemeindebeamten, Gemeindediener und sonstigen Angestellten der Gemeinden haben die Verwaltungsbehörden eine Disciplinargewalt. Dem Vorsteher gebührt die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten, welcher dazu bei gewissen wichtigen Gegenständen der Mitwirkung der Gemeindeversammlung bedarf. Behufs Bestimmung des Stimmverhältnisses der Gemeindemitglieder soll regelmäßig eine Eintheilung nach Maßgabe der in der Gemeinde vorhandenen Klassen der Höfe und Güter stattfinden, unter Berücksichtigung der Concurrenz zu den Gemeindelasten und des Interesses an den Gemeinde-Angelegenheiten. Jedoch darf das Stimmrecht eines einzelnen Gemeindemitgliedes grundsätzlich nicht mehr als $\frac{1}{3}$ desjenigen der sämmtlichen Gemeinde-

mitglieder betragen, dasjenige der Nichtansässigen $\frac{1}{2}$ der Stimmzahl der Grundbesitzer nicht übersteigen, und es muß das Stimmgewicht derjenigen Grundbesitzer, deren in der Gemeinde belegener Grundbesitz zur Bewirthschaftung zwei Pferde oder mehr erfordert, überwiegen. Zur Gültigkeit der Gemeindebeschlüsse ist die Bestätigung der Verwaltungsbehörden nothwendig bei einer Anzahl erheblicher Angelegenheiten, welche weniger beschränkt ist, als diejenige, bei welcher die Städte-Ordnung die Bestätigung verlangt. Die den Landgemeinden zuständige Theilnahme an der Handhabung der Polizei begreift die Orts- und Feldmarkspolizei im Gemeindebezirk. Die Verwaltungsbehörden sind aber ermächtigt, die polizeilichen Anordnungen der Gemeindebeamten aufzuheben, abzuändern oder durch neue zu ersetzen. Die Landgemeinden können mit Genehmigung der Obrigkeit Flurordnungen für den Gemeindebezirk aufstellen und außerdem Strafbestimmungen bis zur Höhe von 1 Rthlr. erlassen, bis zu dem nämlichen Betrage dürfen sie Geldbußen von den Uebertretern einfordern und sie wegen Polizeivergehen auf frischer That pfänden.

Durch ein anderes Gesetz vom 28. April 1859 ist eine Amtsvertretung angeordnet, welche in der Regel das ganze Amtsgebiet, ausnahmsweise aber einzelne Theile desselben umfaßt. Dieselbe besteht aus den Vorstehern der Landgemeinden und Vertretern der größeren Domanal-, Kloster- und sonstigen Güter und Höfe unter Leitung des Amtes. Ihre Berathung erstreckt sich auf Angelegenheiten, welche die Wohlfahrt und Interessen des ganzen vertretenen Bezirkes oder mehrerer Gemeinden in demselben betreffen, insbesondere auf Förderung der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht und Gewerbe; Wegesachen, Ent- und Bewässerungs-, Deich- und Uferbausachen, unbeschadet der dafür etwa bestehenden besonderen Verbände; Verhütung von Feuergefähr und Feuerversicherung; Maßregeln in Bezug auf Mangel und Theurung; An- und Abbau; die Lage der nicht angefessenen Einwohnerklasse; Domicil- und Armensachen; sonstige Maßregeln zur Förderung des Wohlstandes; Feststellung polizeilicher Strafbestimmungen für den Bezirk; Hoheitslasten und deren Vertheilung; Theilung oder Zusammenlegung von Gemeinden und Bildung von Samtgemeinden. Die Zustimmung der Amtsvertretungen ist erforderlich, vorbehaltlich der Genehmigung der oberen Verwaltungsbehörde, Behufs der Uebernahme von Abgaben und Leistungen zu gemeinem Nutzen des Bezirkes, wozu es an einer gesetzlichen Verpflichtung fehlt, z. B. zur Errichtung oder Garantie von Leib- und Sparkassen, von Unterrichts-, Armen-, Arbeitsanstalten u.; ferner zur Bestimmung der Art der Aufbringung solcher Ausgaben oder gesetzlicher Lasten des Bezirkes. Endlich steht den Amtsvertretungen die Ueberwachung der Kassenführung für ihre Bezirke zu.

In den §§. 80–82. des Landesverfassungsgesetzes vom 6. August 1840 ist angeordnet, daß für die einzelnen Provinzen neben der allgemeinen Ständeversammlung die vorhandenen Provinzial-Landschaften bestehen bleiben, und wo dergleichen fehlten, nach Verhandlung mit den Betheiligten errichtet werden sollten. Den alten Landschaften sollten ihre nicht auf die Ständeversammlung übergegangenen Rechte verbleiben; jedenfalls aber das Zustimmungsgeschäft zu Provinzialgesetzen, durch welche die persönliche Freiheit, das Privateigenthum oder sonstige wohl erworbene Rechte der Unterthanen entzogen oder beschränkt werden, zustehen. Ausgeschlossen sind jedoch davon Provinzial-Verordnungen zur Ausführung bestehender Gesetze, vorübergehende gesetzliche Verfügungen außerordentlicher Natur und Anordnungen der Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei. Provinzielle Abgaben und Lasten bedürfen der Bewilligung der Provinzialstände. Außerdem haben sie das Präsentationsrecht zu gewissen Aemtern und Functionen, sowie die Verwaltung ihres Vermögens und ihrer An-

halten. Mit der allgemeinen Ständeversammlung soll dagegen nach §. 64. des Verfassungsgesetzes vom 5. September 1848 nur über Gegenstände verhandelt werden, welche das ganze Königreich betreffen. — Demgemäß sind die Provinzial-Gesetze nur den Provinzial-Versammlungen vorgelegt und in den Landestheilen, die keine Landtage halten, vom Könige allein erlassen worden. Es ist aber auch eine Revision und Vervollständigung der Landschaftsverfassungen eingetreten und daraus in neuerer Zeit eine Reihe moderner Verfassungsurkunden hervorgegangen, wodurch das Land in Provinzial-Landschaftsbezirke zerfallen ist. Die Zusammensetzung der Landschaften und ihre Abstimmungsweise ist eine sehr mannigfaltige; indeß beruhen sie sämtlich auf dem Systeme der drei Curien: der Ritterschaft, Städte und der übrigen Grundbesitzer in den Landgemeinden. Zur Verwaltung der Vermögensangelegenheiten der Landschaften und Vertretung ihrer Rechte außerhalb der Zeit ihrer Versammlungen sind dauernde Ausschüsse in Function. Auf diese Art sind gegenwärtig nachstehende Landschaftsbezirke vorhanden:

1. für das Fürstenthum Calenberg mit der Grafschaft Spiegelberg, das Fürstenthum Göttingen mit den dazu geschlagenen vormalig hessischen Besitzungen; das Fürstenthum Grubenhagen nebst dem Eichsfelde und die Grafschaft Hohnstein. Die Versammlung findet in Hannover Statt. cf. Gesetz vom 3. Juni 1863,
2. für das Fürstenthum Lüneburg und die hannoverschen Theile des Herzogthums Lauenburg. Versammlungsort: Celle. cf. Gesetz vom 3. Juni 1863,
3. für die Grafschaften Hoya und Diepholz mit den früher hessischen Aemtern Freudenberg, Uchte und Auburg, das Kirchspiel Twistringen und die Bauerschaft Rüssen. Versammlungsort: Nienburg. cf. Gesetz vom 3. Mai 1863,
4. für die Herzogthümer Bremen und Verden. Versammlungsort: Stade. cf. Gesetz vom 9. Februar 1865,
5. für das Fürstenthum Osnabrück. Versammlungsort: Osnabrück. Die Verfassung ist noch nicht revidirt.
6. für das Fürstenthum Hildesheim mit der Stadt Goslar. Versammlungsort: Hildesheim. Die Verfassung ist ebenfalls noch nicht revidirt.
7. für das Fürstenthum Ostfriesland und das demselben einverleibte Harlingerland. Versammlungsort: Aurich. cf. Gesetz vom 5. Mai 1846.

Zu keinem Landschaftsbezirke gehören: das Land Hadeln, für welches jedoch eine besondere Verfassung besteht (cf. die Verordnung vom 1. September 1852), die Grafschaft Vingen mit Emsbüren, die Grafschaft Bentheim, das Herzogthum Aremberg-Neppen und der Harz. Der letztere ist jedoch nur als ein fiskalisches Forst- und Bergwerksrevier zu betrachten, welches mithin einer ständischen Vertretung nicht bedarf.

In den meisten Provinzen bilden auch die Ritterschaften von Alters her selbstständige Corporationen mit besonderen Rechten und Verwaltung eigenthümlicher Anstalten und Fonds. Wegen ihrer hatte §. 62. des Landesverfassungs-Gesetzes vom 6. August 1840 vorgeschrieben, daß sie ihre statutarischen Rechte behalten, ihre Statuten mit königlicher Genehmigung ändern und insbesondere Vereine zur Erhaltung ihrer Güter errichten dürfen. Demzufolge sind solche Statuten zu Stande gekommen:

1. für die Bremensche Ritterschaft: Statute vom 19. April 1847 und 31. December 1860,
2. für die Osnabrücksche Ritterschaft: Statut vom 19. April 1847,

Hannover.

3

3. für die Calenberg-Göttingen-Grubenhagensche Ritterschaft: Statute vom 4. September 1847 und 3. Juni 1863,
4. für die Hilbesheimische Ritterschaft: Statut vom 3. September 1861,
5. für die Lüneburgsche Ritterschaft: Statut vom 3. Juni 1863.

Die Verfassung der Aemter, als untere Verwaltungsbehörden, ist durch die revidirte Amtsordnung vom 10. Mai 1859 geregelt. Danach haben die Aemter in ihrem Bezirke die gesammte öffentliche Verwaltung zu führen, soweit sie nicht besonderen Behörden überwiesen ist, die letzteren in ihrer Thätigkeit zu unterstützen und überhaupt das Gemeinwohl zu fördern. Unter anderen gehören zu ihrem Wirkungskreise die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, namentlich Höfesachen, Landes- kultur- und Ausweisungssachen, Mitwirkung bei Gemeinheitstheilungen und Verkoppelungen, Handhabung der auf Ackerbau, Moorbetrieb, Viehzucht, Thierheilkunde sich beziehenden Vorschriften; Forst-, Jagd- und Fischereipolizei; ferner Wege- und Wasserbausachen, Wasserstau-, Ent- und Bewässerungs-Angelegenheiten, Deich- und Strompolizeisachen, sowie die gesammte übrige Polizei. Sie stehen in allen diesen Angelegenheiten und ganz im Allgemeinen unter den Landdrosteien, in Wasserbausachen aber unter der General-Direction des Wasserbaues, während sie in anderen Geschäftszweigen zum Theil anderen Behörden untergeordnet sind. Jedes Amt ist mit einem rechtskundigen Amtsvorstande und nach Bedürfnis mit einem oder mehreren rechtskundigen Hülfsbeamten besetzt, auch mit einem Amtsdienner und einem Vogte oder mehreren Vögten versehen, denen insbesondere die specielle Polizeiaufsicht im Bezirke obliegt.

Für die Landdrosteien und die ihnen gleichstehende Berghauptmannschaft ist die Organisation in der Landdrostei-Ordnung vom 25. September 1852 und der Verordnung vom 9. August 1850 enthalten. Der Berghauptmann hat einen Hülfsbeamten mit beratender Stimme zur Seite; die Landdrosteien haben aber einen collegialischen Geschäftsgang. Ihnen liegt in ihrem Bezirke die gesammte öffentliche Verwaltung in höherer Instanz ob, soweit sie nicht anderen Behörden überwiesen ist. Abgesehen von den oben erwähnten Angelegenheiten der Aemter, die ihnen untergeordnet sind, gehören unter Anderem zu ihrem Wirkungskreise die Gemeinheitstheilungs- und Verkoppelungssachen, sowie die Ablösungs- und Allodificationsachen, für welche in erster Instanz besondere Commissionen bestehen. Sie haben theils die Entscheidung über Berufungen gegen Verfügungen der untergeordneten Behörden, theils eine aufsichtsführende Thätigkeit, theils die erste Entscheidung oder Verfügung, wo solche der oberen Verwaltungsbehörde gebührt. Für die zu ihrer Competenz gehörigen Wasserbausachen, einschließlich der Wasserstau-, Ent- und Bewässerungs-Angelegenheiten, sowie Deich- und Strompolizeisachen steht ihnen die Generaldirection des Wasserbaues als technische Behörde zur Seite. Sie sind besetzt mit einem Landdrosten, als Vorsitzenden, einer Anzahl von Regierungsräthen, Regierungs-Assessoren und Hülfsbeamten und den erforderlichen Unterbeamten. Als Techniker sind ihnen beigegeben der Wegebaumeister des Bezirks, ein Medicinal-Beamter, der Distrikts-Baubeamte am Siege der Landdrostei, ferner in Lüneburg, Stade und Aurich ein Wasserbau-Director und wo die Besorgung der Landes-Oeconomiesachen und die Beaufsichtigung der Gemeindeforsten es nothwendig macht, ein Landesöconomie-Beamter und ein Forstmeister.

4. Allgemeine Gesetzgebung.

In Ostfriesland mit dem Harlingerlande, in der Grafschaft Vingen und auf dem Eichsfelde ist das preussische Allgemeine Landrecht nebst der Hypotheken-Ordnung beibehalten, aber nicht wesentlich fortgebildet worden. In den übrigen Theilen des Landes gilt das gemeine Recht ohne erfolgte Codification. In neuerer Zeit sind jedoch für gewisse Materien allgemeine Landesgesetze ergangen, von denen als wesentlich hervortreten:

- a) das allgemeine Deutsche Wechselrecht;
- b) das allgemeine Deutsche Handelsrecht;
- c) die allgemeine bürgerliche Prozeßordnung vom 8. November 1850;
- d) das allgemeine Criminal-Gesetzbuch vom 8. August 1840;
- e) die revidirte Strafprozeß-Ordnung vom 5. April 1859, und das Gesetz über die Zuziehung von Gerichtsschöffen in Polizeistrafsachen;
- f) das Polizei-Strafgesetzbuch vom 25. Mai 1847 und das Gesetz über die Untersuchung und Aburtheilung von Polizeivergehen durch die Verwaltungsbehörden vom 28. April 1859.

5. Persönliche Freiheit des Bauernstandes und Eigenthums-Verhältnisse des Grundbesitzes.

Mit dem Wegfalle der Eigenbehörigkeit, welcher im §. 18. der Verordnung vom 10. November 1831 über die bei Ablösung der grund- und gutherrlichen Lasten und Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse zu befolgenden Grundsätze gegen Entschädigung des Gutsherrn für die ungewissen Gefälle des Sterbefalles, der Auf- fahrt und der Freibriefe in Aussicht gestellt war und zufolge §. 134. der Ablösungs- Ordnung vom 23. Juli 1833 spätestens nach Ablauf von 3 Jahren seit der Be- kanntmachung des letzten Gesetzes mit Vorbehalt dieser Entschädigung von selbst ein- getreten ist, hat jede persönliche Unfreiheit des Bauernstandes in Hannover aufgehört.

Alle Grundstücke, welche in einem Meier-Eigenbehörigkeits-, Meierdings-, Hägerdings- oder ähnlichen gutherrlichen Verbande mit erblichem Rechte des Be- sitzers stehen, desgleichen alle Erbzins- und Erbpachts-Grundstücke können durch Ab- lösung der darauf ruhenden gutherrlichen Rechte und Lasten in volles Eigenthum des Besitzers verwandelt werden. Da die Ablösung dieser Lasten bereits sehr weit vorgeschritten ist, so ist der Eigenthumserwerb an erblichen Grundstücken beinahe durchgeführt.

Von dieser Vorschrift sind jedoch die Erbpachts- und Erbzinsverhältnisse der Behn- und Moorcolonien einstweilen ausgeschlossen; auch bezieht sich dieselbe nicht auf den Harz

Andererseits ist die neue Verleihung von Grundstücken zu Erbpachts-, Erbzins- oder dergleichen erblichen Rechten nicht untersagt, sofern nur die Ablösbarkeit der darauf gelegten Lasten gewahrt wird.

cf. Eingang und §§. 1. und 31. des Gesetzes vom 10. November 1831, §§. 1. 3. und 238. der Ablösungsordnung vom 23. Juli 1833, §§. 1. 2. der Verordnung de eod. über die erbliche Uebertragung von Gütern und Grundstücken unter Vorbehalt einer Abgabe.

Lehngüter aller Art, welche auf mehr als 4 Augen stehen, einschließlich der Scharfrichter- und sogenannten Cavillerei-Lehne dürfen auf Antrag der besitzenden Vasallen gegen Entschädigung der Lehns Herren für Lehnwaare, Heimfallsrecht und feste Lehnsgelasse allodificirt werden. Sie werden dadurch nicht allein von dem lehns herrlichen, sondern auch von dem agnatischen Verbande befreit und mit dem Zeitpunkte der Ueberreichung des Allodifications-Antrages in volles Eigenthum verwandelt.

Lehngüter mit einem Reinertrage von mindestens 1200 Rthln., ausnahmsweise selbst von 600 Rthln., können aber von dem besitzenden Vasallen auch mit landesherrlicher Genehmigung in beständige Familien-Fideikomnisse mit Primogenitur-Ordnung umgeschaffen werden und ebenso ist es gestattet, mit Allodialgütern zum Reinertrage von mindestens 1200 Rthln. Fideikomnisse zu errichten, sofern die Rechte der Pflichttheilsberechtigten gewahrt werden und die Königliche Bestätigung ertheilt wird. Diese Bestimmungen über Fideikomnisse sind jedoch unter Vorbehalt der Vorschriften des preussischen Allgemeinen Landrechts für diejenigen Landestheile, in denen dasselbe Geltung hat, nur für die Landestheile des gemeinen Rechts erlassen.

cf. Gesetz über Ablösbarkeit des Lehnverbandes 2c. vom 13. April 1836 und als Ergänzung desselben, Gesetze vom 19. Juli 1848 und 24. Januar 1851.

6. Beschränkungen der Verfügung über das Grundeigenthum und Theilbarkeit desselben.

Lehne, Fideikomnisse und Familien-Stammgüter, über welche letzteren in den oben citirten Ritterschaftsstatuten Vorschriften enthalten sind, unterliegen den ihrem Wesen eigenen Beschränkungen in Betreff ihrer Veräußerlichkeit und Verschuldbarkeit. Vorkaufs- und Wiederkaufsrechte bestehen fort, insoweit sie nicht etwa mit der Beseitigung gutherrlicher Rechte und des Lehnverbandes in Wegfall kommen. Gegen die Einziehung der Bauerhöfe durch die Gutsherren sind in den einzelnen Theilen des Landes vor Alters eine Reihe von Verboten erlassen worden, welche in der Celler Festschrift, 1. Band der zweiten Abtheilung Seite 250, zusammengestellt

sind, aber mit der Aufhebung der gutherrlichen Rechte ihren Werth verloren haben oder verlieren. Die Zusammenschlagung der Bauerhöfe, auf welche jene Verbote sich nicht mitbeziehen, wiewohl dies nicht unbestritten ist, wird mit gewissen Beschränkungen ausdrücklich untersagt für das Fürstenthum Calenberg in der Meier-Ordnung vom 12. Mai 1772, für das Fürstenthum Hildesheim in der Dienst-Ordnung von 1733 und für die Grafschaft Hoya in der Verordnung vom 8. April 1776.

Im Uebrigen steht der Veräußerung ganzer Güter ein gesetzliches Hinderniß nicht entgegen. Der Theilbarkeit des Grundeigenthums ist man in Hannover aber von jeher abgeneigt gewesen und es bestehen in dieser Beziehung eine Menge alter Verordnungen fort, welche in den einzelnen Provinzen die Zersplitterung der Bauer-güter verhindern sollen, namentlich:

- a) für die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen die Verordnungen vom 3. April 1593, 2. April 1604, 29. Mai 1612, 25. Mai 1645, 8. Juni 1691, 7. December 1790 und für Calenberg besonders die Verordnung vom 12. Mai 1772;
- b) für die Grafschaft Hoya und die Ämter Uchte und Freudenberg der Landtagsabschied vom 6. Februar 1697 und die Verordnungen vom 8. April 1766 und 15. Februar 1826;
- c) für die Grafschaft Diepholz die Lüneburgsche Polizeiordnung von 1618 und die Calenbergsche Verordnung vom 8. Juni 1691, sowie für die Vogtei Auburg die Verordnung vom 21. April 1786;
- d) für das Fürstenthum Lüneburg die Polizeiordnung vom 6. October 1618, der Landtagsabschied vom 26. August 1645, das Edikt vom 6. Februar 1656, die Landesresolution vom 26. November 1686 und die Verordnung wegen Redintegrirung der Meierhöfe vom 1. Juli 1699;
- e) für das Fürstenthum Hildesheim die Polizeiordnung vom 20. October 1665 und die Dienstordnung von 1733;
- f) für das Fürstenthum Osnabrück die Eigenthumsordnung vom 22. April 1727, die Verordnung vom 28. April 1797 und das landesherrliche Rescript vom 2. September 1802;
- g) für die Grafschaft Bingen die Verordnung vom 9. Mai 1823 und für die vormals Münsterschen Districte das Ausschreiben der Landdrostei Osnabrück vom 17. Juni 1828;
- h) für die Grafschaft Bentheim die Verordnung vom 29. März 1797;
- i) für die Herzogthümer Bremen und Verden die Verordnung vom 1. April 1777.

In Verbindung damit stehen sehr mannigfaltige bäuerliche Ehe- und Erbfolgerechte, welche theils auf Herkommen, theils auf ausdrücklichen Bestimmungen beruhend, insgesammt auf ein Zusammenhalten der Höfe abzielen. Indes unterliegt die Anwendbarkeit aller dieser Normen sehr vielen Zweifeln, insbesondere darüber, inwiefern sie sich auf die ursprünglich freien oder schon längst freigewordenen Höfe mit erstrecken und welche einzelnen Grundstücke als Zubehör der geschlossenen Höfe oder als frei veräußerliche Ländereien zu betrachten sind.

In Ostfriesland und auf dem Eichsfelde, woselbst das preussische Landes-kultur-Edikt vom 14. September 1811 gilt, ferner im Lande Hadeln und in den Bremenschen Marschen herrscht freie Theilbarkeit der Bauergüter.

Nun ist in der Ablösungsverordnung vom 10. November 1831, §§. 33. 34, und in der Verordnung vom 23. Juli 1833 vorgeschrieben worden, daß die Dispositionsbefugniß der Eigenthümer über die durch Ablösung frei werdenden Höfe

Hannover.

bis auf Weiteres denselben Beschränkungen unterliegen soll, denen bisher durch Gesetz oder rechtliches Herkommen und nach der Gemeindeverfassung die freien Bauerhöfe derselben Gegend unterlegen haben, und daß in Bezug auf die Ehe- und Erbrechte bei diesen Gütern die während der Gutspflichtigkeit in Geltung gewesenen Grundsätze und Vorschriften auch ferner beizubehalten seien. Für die danach geschlossenen Güter wurde nur zur Beförderung der Ablösung von Zehnten und anderen Reallasten die Abtrennung eines Sechstheils der Ländereien gestattet. Alle Verhandlungen über die Familienrechte oder Zerstückelungen der Höfe müssen vor der Ortsobrigkeit (dem Amte oder Magistrate), wegen Landabtretungen für Zehnten aber vor dem Ablösungskommissar verhandelt und von denselben, wenn die Erhaltung der Güter nicht darunter leidet, bestätigt werden. Dieses Mitwirkungsrecht der Obrigkeit ist durch das Gesetz vom 17. Juni 1857 näher geregelt.

In Anbetracht der obenerwähnten Dunkelheit des Rechtszustandes der vor Erlass des Ablösungsgesetzes vom 10. November 1831 frei gewesenen Höfe ist damit jedoch eine befriedigende Sachlage nicht gewonnen worden, weshalb eine Klarstellung des Verhältnisses für ein Bedürfnis angesehen wird, welche die Landeskundigen in der Richtung einer Begünstigung der Geschlossenheit der Höfe erstreben. Im Bauernstande ist die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Zusammenhaltens der Güter festgewurzelt. Zerstückelungen der letzteren kommen im Allgemeinen selten vor, auch wo sie gesetzlich nicht gehindert werden können, mit Ausnahme des Göttingenschen, in welcher Gegend die Frage über die Ausdehnung der Untheilbarkeit am meisten bestritten ist und des Eichsfeldes, wo seit Menschengedenken eine bedauernswerthe Zersplitterung des Bodens Statt gefunden hat.

Im Uebrigen darf bei der eigenthümlichen Uebertragung von Grundstücken gegen eine dauernde Abgabe nach §. 6. der Verordnung vom 27. Juli 1833 der Vorbehalt der Untheilbarkeit eines Grundstücks gemacht werden, und wenn das übertragene Grundstück in einem ganzen Gute (Bauerhof etc.) besteht, so tritt die Unzulässigkeit seiner Zerstückelung ohne Genehmigung des Abgabeberechtigten nach §. 14. l. c. von Rechtswegen ein.

Ueber die Vertheilung der öffentlichen Lasten in Folge einer Zerstückelung fehlt es an besonderen Vorschriften. Rücksichtlich neuer Ansiedelungen enthält der §. 55. des Landes-Verfassungsgesetzes von 1840 die Bestimmung:

Die Zulassung neuer Mitglieder in eine Gemeinde kann gegen den Willen der letzteren nur aus einem in den bestehenden oder noch zu erlassenden Gesetzen bestimmten Grunde stattfinden.

Bei Besetzung von An- und Abbauern, welche der Gemeinde bereits angehören, in welcher sie bauen wollen, ist die Gemeinde jedesmal mit ihren Einwendungen zu hören.

Die in Bezug genommenen Gesetze haben ihre Grundlage in der Verordnung über die Bestimmung des Wohnorts der Unterthanen in polizeilicher Hinsicht vom 6. Juli 1827, wonach zwar der Obrigkeit die Ermächtigung beigelegt ist, auch gegen den Willen der Gemeinde die Aufnahme eines Auswärtigen anzuordnen. Allein einerseits ist diese Befugniß nur auf gewisse Fälle beschränkt und andererseits wird sich die Obrigkeit nur selten veranlaßt finden, einen Anbau trotz des Widerspruchs der Gemeinde zu gestatten; die Zulassung zu einem solchen ist mithin erschwert. Bei den Verhandlungen darüber sind die Obrigkeiten aber angewiesen, die Regulirung der öffentlichen Lasten ins Auge zu fassen.

Abgesehen von den geschlossenen Bauergütern ist selbstverständlich eine Zerstückelung der Lehne, Fideikommissen und Stammgüter ihrer rechtlichen Natur halber

unzulässig. Aber auch die durch Allodification in freies Eigenthum verwandelten landtagsfähigen Lehngüter müssen nach §. 5. des Gesetzes über Ablösbarkeit des Lehnsverbandes v. vom 13. April 1836 ohne Rücksicht auf ihren Ertrag in unzertrennlichem Bestande erhalten werden und ist deshalb ihre Vereinzelung bei Strafe der Nichtigkeit untersagt. Außerdem ist in den Landschaftsordnungen die Stimmführung der landtagsfähigen Rittergüter von einem gewissen Umfange oder Ertrage abhängig gemacht; indeß ist die Verminderung unter dieses Maaß nicht verboten.

7. Ablösung der Reallasten.

Ueber die Ablösung der Reallasten besteht in Hannover eine sehr umfangreiche Gesetzgebung. Es sind nämlich die dabei zu befolgenden Grundsätze zuerst in der Verordnung vom 10. November 1831 niedergelegt und dieselben sodann in der Ablösungs-Ordnung vom 23. Juli 1833 weitläufig ausgeführt worden. Demnächst ist noch das Gesetz vom 17. April 1852 über die Ablösung der Bannrechte und ausschließlichen Gewerbsrechte ergangen. Gegenstände der Ablösung nach der Ordnung vom 23. Juli 1833 sind eigentliche Reallasten jeder Art von allen Grundstücken, außer von Behn- und Moorcolonieen. Jedoch werden nicht dazu gerechnet Staats-, Gemeinde- und Societätslasten, wozu auch die aus Gemeinde- und Societätsverhältnissen entspringenden Kirchen-, Pfarr- und Schuldienste und Lasten gehören.

Abgaben von Ziegeleien, Mühlen, Schankwirthschaften und ähnlichen, mit dem erblichen Besitze eines Grundstückes verbundenen gewerbsartigen Betrieben, insofern diese in Städten oder deren Feldmarken oder in derselben Feldmark mit dem Hauptgute des Berechtigten belegen, oder unter Bedingungen ausgethan sind, die zu der Bewirthschaftung des Hauptgutes in wesentlicher Beziehung stehen, sind nur mit gegenseitiger Einwilligung ablösbar.

Es können daher auf einseitigen Antrag abgelöst werden: feste Geldabgaben; feste Getreideabgaben; andere feste Naturalabgaben; zufällige oder veränderliche Rechte, als Antrittsgelder, Besthaupt, Heimfall, Laudemien u. dgl.; Zehnten von Bodenerzeugnissen, Naturaldienste.

Das Provocationsrecht steht im Allgemeinen nur dem Verpflichteten zu und rücksichtlich eines Zehnt- oder Dienstverbandes nur der Gesamtheit der Pflichtigen, unter denen jedoch die Majorität entscheidet.

Der Berechtigte ist aber befugt zu provociren auf die Ablösung veränderlicher Gefälle durch Rente, die Fixation ungemessener Dienste und die Aufhebung des Erbzinsverhältnisses, sofern seine Gegenleistung den Betrag des Erbzinses erreicht oder übersteigt. Die Gegenleistungen des Berechtigten gegen die vom Pflichtigen zur Ablösung gestellten Leistungen sind jederzeit zu compensiren und dürfen nie höher angeschlagen werden als die Hauptleistung. — Der Guts-, Dienst- und Zehnherr, gegen welchen auf Ablösung seiner Gerechtsame angetragen ist, darf auch die Korn- und Geldrenten, welche er für Gemeinheitsaufhebungen oder Servitutablösungen zu Gunsten des Provokanten übernommen hat, in Abrechnung bringen.

Die Abfindungsmittel bestehen bei festen Geld- und festen Getreide-Abgaben allein in Capital, bei allen übrigen Reallasten nach der Wahl des Verpflichteten in Rente oder Capital. Indes darf der Berechtigte, wenn der Zehnt einer ganzen Flur in Rente verwandelt werden soll, bis auf Höhe von $\frac{1}{2}$ jedes zehntbelasteten Grundstücks dafür eine Landabfindung verlangen, von der sich die Pflichtigen aber durch Kapitalzahlung befreien können. Bei ungemessenen Diensten sind auch die Pflichtigen zu dem Antrage auf Fixation befugt.

Die Rente besteht in Geld, sofern sich die Interessenten nicht über die Constitution einer Fruchtrente einigen. Jeder Theil kann aber verlangen, daß der Jahreswerth der nicht in fixen Geldgefällen bestehenden Prästationen nach Getreide ausgemittelt werde, dessen Gelbbetrag von 10 zu 10 Jahren nach dem Durchschnittspreise der zunächst vorangegangenen 24 Jahre berechnet und danach vom Pflichtigen jährlich entrichtet wird. Die Kapital-Abfindung beläuft sich auf den 25fachen Betrag des Jahreswerthes der Prästationen, wodurch auch bereits festgestellte Ablösungsrenten relucirt werden dürfen.

Der Jahreswerth der Getreideabgaben wird nach dem durchschnittlichen Marktpreise des Getreides in den letzten 24 Jahren vor dem Zeitpunkte der Provocation, und zwar unter Berücksichtigung aller Marktpreise in der Periode vom 1. November bis 31. December jeden Jahres ermittelt. Der Jahreswerth anderer Prästationen bestimmt sich theils durch Schätzung Sachverständiger, theils durch Normalpreise, welche von 10 zu 10 Jahren von Bezirks-Commissionen begutachtet, vom Ministerium des Innern festgesetzt und Seitens der Landdrosteien bekannt gemacht werden. Die letzte Bekanntmachung ist für die Zeit von 1864 bis 1873 erfolgt.

Ueber die Sicherstellung der Rechte dritter Personen sind sehr eingehende Vorschriften ertheilt und durch das Gesetz vom 16. September 1844 ergänzt.

Zwangs- und Bannrechte, sowie übertragbare ausschließliche Gewerberechte, unter anderen zur Abdeckerei, Branntweinbrennerei, zum Mühlenbetriebe, zum Salzhandel und zur Ziegelei sind nach Vorschrift des Gesetzes vom 17. April 1852 auf Antrag der Pflichtigen gemeindeweise durch Geldrente oder Kapital zum 25fachen Betrage des mittelst Schätzung festzustellenden Jahreswerthes des wegfallenden Vortheils des Berechtigten ablösbar.

Jede Ablösung einer Reallast ist erst durch die Bestätigung eines Rezesses Seitens der Abfindungs-Commission als vollendet anzusehen und bringt vorher keine Wirkung auf die Rechte der Betheiligten hervor. Bei der Ablösung von Zwangs- und Bannrechten und veräußerlichen ausschließlichen Gewerbeberechtigungen vertritt aber die definitive Entscheidung der Commission die Stelle des Rezesses. Ein bestätigter Rezeß kann nur wegen Betruges angefochten und aufgehoben werden. Bei Capitalabfindungen haben die Ablösungs-Verhandlungen so lange keine Rechtswirkung, als das Capital nicht gezahlt oder creditirt worden ist.

Neue Belastung von Grundstücken, welche erblich ausgethan werden, mit Naturalzehnten und Diensten ist untersagt. Auch ein Bannrecht oder ablösbares Gewerbeamt darf bei Vermeidung der Nichtigkeit nicht ferner begründet werden. Die Constitution anderer ablösbarer Reallasten hat das Gesetz nicht verhindert; dagegen ist die Begründung neuer auf jeden Erwerber der pflichtigen Grundstücke übergehender unablösbarer Abgaben, ebenso wie die Ausschließung der gesetzlichen Ablösbarkeit von Reallasten erlaubt, jedoch nur unter folgenden Bedingungen: daß das belastete Gut volles Eigenthum des Besitzers ist und an die Versäumung der Abgabentrachtung nicht der Verlust des Grundstücks geknüpft wird; daß die freie Verfügung über das Grundstück nicht in anderer Weise, als durch Vorbehalt gesetz-

lich zulässiger Servituten, oder der Untheilbarkeit des Gutes, oder durch Ausschließung bestimmt bezeichneter Nutzungsarten, welche das Grundstück selbst ganz oder theilweise zerstören, beschränkt wird; daß die unablösbaren Reallasten lediglich in baarem Gelde oder in fixirten Abgaben reiner Körner von Feldfrüchten bestehen und nicht auf mehreren Grundstücken verschiedener Eigenthümer solidarisch haften; endlich daß über das Geschäft bei Vermeidung der Nichtigkeit eine öffentliche Urkunde vollzogen wird. — Wenn Abgaben, welche als unablöbliche auf Grundstücke nicht gelegt werden dürfen, in Zeitpacht-Contracten verabredet sind, so sollen dergleichen Contracte höchstens auf 20 Jahre verbindlich und demnächst der einseitigen Aufkündigung unterworfen sein.

§. 239. der Ablösungs-Ordnung vom 27. Juli 1833 und Verordnung de eod. über die erbliche Uebertragung von Gütern 2c.

Zur Ausführung der Ablösungsgeschäfte von Reallasten, Zwangs-, Bann- und Gewerbeberechtigungen und der Allodifizirung des Lehnverbandes sind durch den Minister des Innern eine bestimmte Anzahl von Ablösungs-Districten für jeden Landdrostei-Bezirk gebildet worden und für einen jeden solchen District ist von der Landdrostei ein der Rechte kundiger Ablösungs-Commissarius — meistens die ersten oder Hilfsbeamten der Aemter — ernannt worden. Bei diesem sind sowohl die gütlichen Vereinigungen über Reallasten-Ablösungen Behufs der Rezeßbestätigung anzumelden, als auch die Provocationen auf unfreiwillige Ablösungen anzubringen. Jede Partei kann die Zuziehung eines von ihr gewählten Beisizers zu dem Verfahren verlangen, welchen sie allein zu remuneriren hat, und welcher mit dem Commissar die erforderlichen Entscheidungen erster Instanz collegialisch fällt. Bei Stimmengleichheit wird ein benachbarter, von der Landdrostei zu bezeichnender Ablösungs-Commissar zur Abgabe einer Stimme veranlaßt, um eine Majorität für die Entscheidung zu erlangen. Diese Commission, die den Obergkeiten erster Instanz coordinirt ist, führt unter der oberen Leitung der Landdrostei das ganze Geschäft zu Ende. Ihre Acten sind, wie dies bei allen Behörden des Landes der Fall ist, nicht geheftet, sondern die einzelnen Schriftstücke sind chronologisch geordnet, die jüngsten obenauf, in Mappen zusammengelegt und mit Bindfaden zugebunden.

Zu den Vermessungen werden geprüfte Feldmesser zugezogen, welche die Parteien wählen, oder, wenn sie darauf verzichten oder sich über die Person nicht verständigen können, der Commissar ernennt. Als landwirthschaftliche Sachverständige bezeichnet die Landdrostei in einer alljährlich veröffentlichten Liste eine Reihe erfahrener und als rechtlich bekannter Landwirthe, aus deren Zahl jede Partei beim Mangel eines anderen Abkommens für die Schätzung und Begutachtung landwirthschaftlicher Gegenstände Einen zu wählen hat, denen der Commissar einen dritten hinzufügen kann. Bei der Wahl anderer Sachverständiger, z. B. für Forstangelegenheiten, welche in gleicher Weise erfolgt, sind die Interessenten aber nicht auf jene Liste beschränkt. Jede Partei ist befugt, eine Wiederholung der Schätzungen durch Obmänner zu fordern, bei deren Ergebnisse es aber sein Bewenden behält.

Gegen die Entscheidungen und Verfügungen der Ablösungs-Commission findet ein Recurs an die Landdrostei Statt, welche darüber nach erfolgter Instruction collegialisch entscheidet, ohne daß der Landdrost vermöge der ihm sonst zustehenden Befugniß den Beschluß außer Kraft setzen darf. (§§. 59., 60. der Landdrostei-Ordnung vom 25. September 1852.)

Beträgt der Werth des abzulösenden Gegenstandes mindestens 200 Rthlr., so kann die Entscheidung der Landdrostei durch einen Recurs an die Abtheilung für Berufungen bei dem Ministerium des Innern angefochten werden, welche durch die

Bekanntmachung des Cabinets-Ministeriums vom 12. October 1833 und durch die Verordnungen vom 28. December 1850 und 29. September 1855 organisiert worden ist. Sie besteht unter dem Vorsitze des Ministers oder eines vom Könige ernannten Stellvertreters desselben aus mindestens vier stimmführenden Mitgliedern, gegenwärtig aus dem ältesten Rathe der Landdrostei zu Hannover als dem Vorsitzenden, aus zwei Gerichtsbeamten daselbst und aus zwei Referenten des Ministeriums des Innern, welche insgesammt ihre Function bei der Abtheilung als Nebenamt versehen. Dieser Behörde liegt zugleich die Entscheidung in letzter Instanz über alle Streitigkeiten ob, welche an sie gebracht werden, in Gemeinheitstheilungs-, Servitutablösungs- und Verkoppelungssachen, ferner auf Grund des Gesetzes über Entwässerung und Bewässerung der Grundstücke, sowie über Stauanlagen vom 22. August 1847, endlich im Entschädigungsverfahren wegen Zwangs-Abtretung, Belastung oder Benutzung von Vermögensgegenständen auf Grund der allgemeinen Chaussee-Ordnung vom 30. April 1824 und 20. Juni 1851, des Gesetzes über Gemeindewege und Landstraßen vom 28. Juli 1851 und der Deichordnungen, ferner der Gesetze, betreffend die Veräußerungspflicht Behufs Eisenbahn-Anlagen, vom 8. September 1840 und 6. August 1844, und des Gesetzes, betreffend die Veräußerungspflicht Behufs der Anlage von Schiffahrtskanälen und Häfen und Behufs der Schiffbarmachung von Flüssen, vom 16. September 1846. Die Entscheidungen der Abtheilung für Berufungen sind endgültig.

Streitigkeiten über die Existenz und den Umfang der Ablösungsgegenstände sind dem gewöhnlichen Rechtswege vorbehalten, sofern nicht beide Parteien deren schiedsrichterliche Entscheidung durch den Ablösungs-Commissar beantragen. Das Verfahren muß daher in denjenigen Fällen, in welchen die Ablösung nicht unter Vorbehalt der richterlichen Entscheidung fortgesetzt werden kann, bis zum Eingange derselben ausgesetzt werden. Die Anträge auf Vernichtung bestätigter Ablösungs-Rezepte wegen Betruges und auf Beitreibung rückständiger Ablösungs-Renten oder Capitalien gehört gleichfalls vor die gewöhnlichen Gerichte.

Kompetenzkonflikte zwischen den Gerichten und Verwaltungs-Behörden werden in Gemäßheit der Verordnung vom 26. Januar 1856 über die Umgestaltung des Staatsrathes durch die dafür bestimmte Abtheilung desselben entschieden.

Zur Beförderung der Reallastenablösung ist im Jahre 1840 mit beschränkter Staatsgarantie und unter Staatsverwaltung eine durch die Statuten vom 18. Mai 1842 erweiterte Landes-Credit-Anstalt errichtet worden, deren Wirksamkeit durch die Verordnung vom 26. August 1844 und die Gesetze vom 12. August 1846 und 9. Juni 1848 eine Steigerung erfahren hat. Danach hat dieselbe die Aufgabe, Darlehne zur Ablösung von Grundlasten bis zu $\frac{3}{4}$ des Grundsteuer-Capitals oder bis zu $\frac{1}{2}$ des durch Schätzung zu ermittelnden Reinertrages der zu beleihenden Grundstücke gegen die gesetzlichen Vorzugsrechte der Ablösungskapitalien zu gewähren, welche unkündbar und durch allmälige Amortisation zu tilgen sind. Die Anstalt darf aber auch zur Abtragung von Schulden und zu anderen Bedürfnissen Grundstücke zum Reinertrage von mindestens 60 Rthlr. oder von 1500 Rthlr. Capitalwerth bis zur Hälfte ihres Schätzungswerthes beleihen oder Gemeinden, Deich- und andere Verbände als Schuldner annehmen. Dagegen hat sie gegen Niemanden die Verpflichtung, ein Darlehn zu geben, sondern sie leiht nur insoweit, als ihr Kassenvorrath reicht, den sie sich durch Anleihen von Privatpersonen beschafft. Die geringste Jahresleistung, zu welcher die Schuldner sich verpflichten müssen, beträgt $4\frac{1}{2}$ Prozent der Darlehenssumme, wovon zunächst die Zinsen nach demjenigen Fuße, welchen die Creditdirection ihren Gläubigern zu bezahlen hat, und $\frac{1}{2}$ Prozent des jährlich verbleibenden Schuldenbestandes als Beitrag zu den Verwaltungskosten bestritten werden, der Ueberrest aber zur Schuldentilgung dient. Den Schuldnerin steht jedoch die Entrichtung höherer Jahresbeiträge oder die Zahlung von Capitalraten zur Beschleunigung

gung der Amortisation frei. In Folge des Vertrauens, welches die Creditanstalt genießt und der Fülle von Capitalien, welche ihr zufließen, hat sie bisher die an ihre Hilfe gemachten Ansprüche gegen billigen Zins befriedigen können. Der letzte hat in der Zeit von 1841 bis 1862 einschließlich zwischen 3 Rthlr. und 3 Rthlr. 17 Sgr. vom Hundert geschwankt und durchschnittlich in dieser Periode 3 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. betragen. Während desselben Zeitraums hat die Anstalt zu Ablösungen ein Capital von 10,468,684 Rthlr. hergeliehen.

Ueber den Umfang, welchen die Reallasten-Ablösungen gewonnen haben, fehlen aus der Zeit vor dem Jahre 1849 zuverlässige und vollständige Nachrichten. Was darüber hat ermittelt werden können, ist im 6. Hefte der Statistik des Königreichs Hannover zusammengestellt. Danach sind an Abfindungen gewährt worden:

Capital 23,719,860 Rthlr.; Land 3216 Morgen; Geldrente 288,703 Rthlr.; Fruchtrente 1888 Hinten Korn und 3¼ Schock Stroh.

Indes ist der Betrag dieser Abfindungen jedenfalls ein sehr viel größerer. Seit dem Jahre 1849 hat man die Notizen über diejenigen Ablösungen von Reallasten, welche durch von den Ablösungs-Commissionen bestätigte Rezesse beendet worden sind, gesammelt, welche nach den Mittheilungen des statistischen Büreaus folgendes Ergebnis liefern. Aber auch dieses bleibt beträchtlich hinter der Wirklichkeit zurück, indem sich die zahlreichen Ablösungen nicht darunter befinden, die bei den Commissionen nicht angemeldet worden sind, weil man gegen Ansprüche dritter Personen auch ohne Mitwirkung der Behörde gesichert zu sein glaubte und weil insbesondere die Domainenkammer viele Ablösungen ohne Vermittelung der Commissionen bewirkt hat, die in der Nachweisung keine Aufnahme gefunden haben.



Betrag der bedungenen Ablösungs-Äquivalente

Jahr.	Zahl der bestätigten Rezesse.																
		für Zehnten von Boden- Erzeugnissen.				für Dienste.				für sonstige Reallasten.				im Ganzen.			
		Capital	Land- abfin- dung	Geld- rente	Frucht- rente	Capital	Land- abfin- dung	Geld- rente	Frucht- rente	Capital	Land- abfin- dung	Geld- rente	Frucht- rente	Capital	Land- abfin- dung	Geld- rente	Frucht- rente
		Rthlr.	Mrg.	Rthlr.	St.	Rthlr.	Mrg.	Rthlr.	St.	Rthlr.	Mrg.	Rthlr.	St.	Rthlr.	Mrg.	Rthlr.	St.
1849	852	132,133	22,2	2,143	.	18,142	1,5	563	.	196,563	.	1,049	.	346,838	23,7	3,755	.
1850	830	138,714	34,75	3,618	.	24,569	.	93	.	247,430	.	299	.	410,713	34,75	4,010	.
1851	1,194	138,239	.	1,297	.	42,684	.	2,786	.	359,487	1,5	1,704	.	540,410	1,5	5,787	.
1852	1,472	135,925	4,2	1,670	18,4	55,676	.	5,904	.	476,857	29,5	402	.	668,458	33,7	7,976	18,4
1853	1,448	178,758	.	1,089	.	55,646	.	559	.	443,767	72,5	293	.	678,171	72,5	1,941	.
1854	2,893	163,295	.	1,709	.	94,662	.	1,203	.	1,415,220	.	277	.	1,673,177	.	3,189	.
1855	2,907	224,618	.	348	.	184,045	3,34	630	.	811,358	367,29	1,460	.	1,220,021	370,63	2,438	.
1856	3,671	132,231	.	1,031	.	189,985	.	495	.	1,223,936	.	808	12	1,546,152	.	2,334	12
1857	2,205	134,997	.	795	.	120,080	17	745	.	654,330	128,67	629	.	909,407	145,67	2,169	.
1858	2,044	101,903	.	1,456	.	189,228	.	1,792	.	419,835	0,75	4,744	.	710,966	0,75	7,992	.
1859	1,281	82,068	.	94	.	26,251	.	8,932	.	407,713	.	674	.	516,032	.	9,700	.
1860	1,566	44,025	11,04	1,896	.	56,157	.	484	.	396,907	.	4,788	.	497,089	11,04	7,168	.
1861	1,275	93,613	½	886	.	57,269	.	261	.	315,166	2¼	1,223	.	466,048	3¼	2,370	.
1862	1,850	95,281	.	2,364	.	57,648	.	1,244	.	483,117	.	1,638	.	636,046	.	5,246	.
1863	1,982	96,652	.	1,448	.	89,686	.	219	.	527,583	.	1,255	46¾	713,921	.	2,922	46¾
1864	1,745	38,513	.	302	.	79,645	.	191	.	370,756	.	2,723	4,50	488,914	.	3,216	4,50
1865	1,947	46,903	.	815	46	39,757	.	73	.	390,712	.	2,173	.	477,372	.	3,061	46
Summa	31,162	1,977,868	72,5	22,961	64,4	1,381,130	21,8	26,174	.	9,140,737	603,1	26,139	62,9	12,499,735	697,49	75,294	127,3

Rechnet man zu dem Abfindungs-Capitale aus der Zeit	
von 1849—1865 mit	12,499,735 Rthlr.
das früher angegebene vor 1849 mit	23,719,860 „
so erhält man die große Summe von	36,219,595 Rthlr.

und doch ist dieselbe noch zu gering. Unter den Geldrenten werden sich dagegen viele Beträge finden, welche später durch Capital abgefunden worden sind und daher ihrem Werthe nach doppelt erscheinen. Für die Abfindungen durch Land- und Fruchtrenten ist nur eine geringe Neigung vorhanden gewesen.

Wenn nun die Frage aufgeworfen wird, wie hoch sich der Werth der noch abzulösenden Reallasten beläuft, so ist dieselbe der Natur der Sache gemäß sehr schwer mit einiger Zuverlässigkeit zu beantworten. Die allgemeine Ansicht im Lande geht dahin, daß die Naturalfruchtzehnten fast gänzlich und die Dienste bis auf verhältnißmäßig wenige Reste beseitigt sind, von anderen Prästationen aber noch eine erhebliche Zahl fortbesteht und insbesondere viele Geldrenten, die an Stelle von Naturalprästationen getreten, vorhanden sind. Im Ministerium des Innern hat man, gestützt auf die Jahresberichte der Landdrosteien, einen ungefähren Ueberschlag über den Bestand der Reallasten mit Einschluß der Ablösungsrenten und Domainen-Prästationen neuerdings gemacht, wobei die Natural-Abgaben außer dem Getreide und die zufälligen oder veränderlichen Rechte wegen ihrer Geringfügigkeit außer Betracht geblieben sind, ferner auf die meist in Geldabgaben bestehenden Bezüge von Privatberechtigten in Ostfriesland wegen Unmöglichkeit der Ermittlung nicht hat gerücksichtigt werden können und die ablösbaren Rechte der Privaten in den übrigen Provinzen nur aus den Hypothekenbüchern, welche eine unsichere Quelle bilden, entlehnt worden sind. Dadurch ist man bei der Voraussetzung eines 25fachen Jahresbetrages zu einem Capitalwerthe von 22,171,604 Rthlr. gelangt, wovon etwa 17 Millionen dem Fiskus und ungefähr 5 Millionen Privatberechtigten gebühren sollen.

Schließlich ist noch anzuführen, daß die Kosten des Ablösungsverfahrens, die sich aber auf die Vergütung der commissarischen Geschäfte beschränken, der Regel nach dem Provocanten zur Last fallen, daß aber die Kosten der Weiterungen von demjenigen, der sie veranlaßt hat, zu tragen sind und der Provocat die Kosten der Fortsetzung des Verfahrens übernehmen muß, wenn er einen vom Provocanten vorgeschlagenen Vergleich abgelehnt hat und demnächst die Entschädigung die Höhe der Vergleichssumme nicht um mehr als 5 pCt. übersteigt.

Die Kosten werden nach einer besonderen, der Ablösungs-Ordnung beigegebenen Sporteltaxe liquidirt, die dem Commissar für einen achttündigen Arbeitstag an Diäten 3 Rthlr. bewilligt. Die Beisitzer erhalten die Hälfte dieses Betrages. Die Kosten werden von der Partei, welche sie zu tragen hat, bei jeder einzelnen Verfügung eingezogen und müssen auf dem Concepte und der Ausfertigung notirt sein. Den Parteien steht es frei, die Prüfung und Festsetzung der von der Ablösungs-Commission angelegten Kostenbeträge durch die Landdrostei zu verlangen.

8. Gemeinheitstheilungen. Servitut-Ablösungen. Zusammenlegung der Grundstücke oder Verkoppelungen.

Die ältesten Vorschriften über Gemeinheitstheilungen und Verkoppelungen, welche überhaupt in Deutschland bekannt sind, haben im Herzogthume Lauenburg durch die landesherrliche Resolution wegen Versehung der Gutsleute vom ^{27. Juni} 8. Juli 1718, die auf Art. 8. des Landesrezesses vom 15. September 1715 zurückweist, Eingang gefunden. Die dadurch erzielten günstigen Wirkungen erregten den Wunsch der Regierung Königs Georg des Dritten, mit Hülfe solcher Theilungen und der Ansetzung neuer Anbauer die ungeheueren Haideflächen des Fürstenthums Lüneburg ebenfalls nutzbar zu machen und deshalb erging für Lauenburg und Lüneburg eine königliche Verordnung vom 22. November 1768 darüber, »wie in Landesöconomie-Angelegenheiten zu verfahren«, worin bestimmt wurde, daß die Veranstellungen, welche die Verbesserung des Landes betreffen und in die Landesöconomie oder Polizei einschlagen, Gemeinheitstheilungen, Cultivirung unbebauter und wüster Gegenden und Pläze, deren Aus- und Anweisungen, Ansetzung neuer Anbauer u. s. w. als Regiminalsachen anzusehen seien, worüber den Gerichten keine Entscheidung zustiehe. Auf Grund dieser Vorschriften haben die Verwaltungsbehörden die Verkoppelungen im Herzogthume Lauenburg während des vorigen Jahrhunderts größtentheils zu Stande gebracht. Im Lüneburgschen reichte man damit jedoch nicht aus und mußte dazu schreiten, den Gegenstand einer gesetzlichen Regelung zu unterziehen, welche eine sehr gründliche Vorbereitung erfuhr, aus der die Gemeinheitstheilungs-Ordnung für das Fürstenthum Lüneburg vom 25. Juni 1802, das nächst der Gemeinheitstheilungs-Ordnung für Schlesien vom 14. April 1771 erste vollständige Gesetz über den Gegenstand und das Muster aller späteren derartigen Verordnungen, insbesondere auch der preussischen Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821, hervorgegangen ist.

Diese Gemeinheitstheilungs-Ordnung ist später bezüglich der Ablösung von Weiderechtigkeiten auf fremdem Grund und Boden und rücksichtlich des Verfahrens durch allgemeine Gesetze für das Königreich ersetzt worden, sie gilt aber noch gegenwärtig als Provinzialgesetz des Fürstenthums Lüneburg in Betreff der Theilung von Gemeinheiten, welche zur Weide dienen, und in Betreff der Auseinandersetzung wegen Berechtigungen zur Mast, zum Plaggen-, Haide- oder Bültenhiebe, zum Mitgenuß von Holz und Torf, diese Berechtigungen mögen Ausflüsse des Eigenthums oder von Servituten sein. Das Gesetz gestattet jedem Grundeigenthümer eines Bodens, der von Anderen nach bestimmten Berechtigungen genutzt wird, den nach Abfindung dieser Berechtigungen übrig bleibenden Theil des Grundstücks zum eigenen freien Gebrauche herauszuziehen, ohne ihm die Befugniß beizulegen, die Berechtigten zu einer Theilung unter sich zu zwingen. Ferner ist jedes Corpus und jede Gemeinde, jedes Domainenvorwerk, adlige Gut und jeder zu keiner Gemeinde gehörige Hof berechtigt, wenn sie gemeinschaftlich mit Anderen Nutzungen auf einem Grundstücke besitzen, aus der Gemeinschaft zu treten und eine Entschädigung zum privaten Eigenthum zu verlangen (Generaltheilung). Bei einem deswegen innerhalb einer

Hannover.

6

Gemeinde zu fassenden Beschlüsse entscheidet die Hälfte der Stimmen nach Verhältniß der Theilnehmungsrechte. Dagegen dürfen einzelne Mitglieder einer Commune eine Spezialtheilung der generellen Abfindung nur dann in Anspruch nehmen, wenn dadurch ihre Grundstücke einer vorzüglichen Cultur sollten fähig werden können. Bei den Städten hängt es von dem Ermessen der Obrigkeit ab, ob sie den General-Abfindungsplan im Ganzen, oder durch Vertheilung oder auf andere Art nugen wollen. Eine Auseinandersetzung wegen Dienstbarkeitsrechte, welche auf Forsten lasten, kann nur durch eine Provokation des Forsteigenthümers herbeigeführt werden. Die Entschädigung für eine Gemeinheitsaufhebung soll der Regel nach in Land bestehen, und nur ergänzungsweise in einer anderen Art der Abfindung, aber nie in Gelde. Für Mastberechtigungen muß eine Körnerrente angenommen und für Dienstbarkeitsrechte auf Fallholz, Befeholz und zu Schnateln darf ein besonderer Holz-antheil Seitens der Berechtigten gefordert werden. Bei Forsten findet gewöhnlich nur eine Generaltheilung unter den Eigenthümern Statt, Specialholztheilungen unter den Mitgliedern einer Commune aber sind nur ausnahmsweise von der Auseinandersetzungsbehörde im Falle eines vorzüglichen Nutzens zuzulassen, und dasselbe gilt für die Theilung von Torfmooren, wenn nicht etwa die Ermittlung des Torfgehaltes eine zweifelhafte ist, in welchem Falle auch die Generaltheilung unterbleiben muß und nur eine Regulirung der Nutzung eintreten darf.

Im Wesentlichen übereinstimmend mit der Lüneburger Gemeinheitstheilungs-Ordnung und größtentheils in einer wörtlichen Wiederholung derselben bestehend erschienen darauf Gemeinheitstheilungs-Ordnungen vom 30. April 1824 für die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen, für das Fürstenthum Hildesheim und für die Grafschaften Hoya und Diepholz, desgleichen unterm 26. Juli 1825 eine Gemeinheitstheilungs-Ordnung für die Herzogthümer Bremen und Verden. Schon vorher war auch eine Gemeinheits- und Markentheilungs-Ordnung für das Fürstenthum Osnabrück vom 25. Juni 1822 ergangen, welche durch die unterm 28. December 1862 ergänzten Verordnungen vom 12. August 1835 auf das Herzogthum Aremberg-Meppen, die Grafschaft Bentheim und die Vogtei Emsbüren, und vom 27. October 1838 auf die Niedergrafschaft Bingen erstreckt worden ist. Als eine Erweiterung aller dieser provinziellen Gesetze ist das allgemeine Gesetz über die Aufhebung der Marken und Holzgerichtsbarkeit und die Abstellung der markenrichterlichen, holzgräflichen und markenherrenlichen Berechtigungen vom 13. Februar 1850 anzusehen.

In Ost-Friesland, woselbst eine besondere Gemeinheitstheilungs-Ordnung nicht besteht, bildet die Grundlage des Rechtszustandes über die Gemeinheiten das von den Landständen lange Zeit vergeblich angefochtene Edikt wegen Urbarmachung der in Unserem Fürstenthume Ost-Friesland und dem Harlinger Lande befindlichen Wüsteneien d. d. Berlin, den 22. Juli 1765, wodurch Friedrich der Große die wüsten Haide- und Moorflächen für Staatseigenthum erklärte und den Dorfschaften nur die grünen Ager und Niederungen um und an den Dörfern, welche im Sommer Gras tragen und zur Weide geschikt sind, als sogenannte gemeine Weiden eigen-thümlich überließ. Die Theilung derselben erfolgt nach den Vorschriften des preussischen Allgemeinen Landrechts und in dem für Hannover allgemein angeordneten Verfahren bei Gemeinheitstheilungen. Die durch viele Jahre fortgesetzten Verhandlungen mit den Ständen über den Erlass einer Gemeinheitstheilungs-Ordnung sind durch eine Eröffnung des Königs Ernst August vom 16. December 1843, daß ein Bedürfnis für ein solches Gesetz in Ost-Friesland nicht mehr vorliege, geschlossen worden.

An die angeführte provinzielle Gesetzgebung schließen sich nun Landesgesetze an über die Aufhebung von Weiderechten und von Waldstreuberechtigungen.

Was die Weiderechte auf fremden Grundstücken anlangt, so hatten zwar die Theilungs-Ordnungen schon Vorschriften über deren Abstellung enthalten, auch waren dieselben sowohl in dem Verkoppelungsgesetze vom 30. Juni 1842 als in dem Gesetze wegen theilweiser Abstellung der Wiesenbehütungen vom 15. Juli 1848 erweitert worden, überdies wurde die Beweidung der Aecker zum Schutze des Futterbaues durch ein Gesetz, ebenfalls vom 15. Juli 1848, für Calenberg, Göttingen, Grubenhagen, Hohnstein und Hildesheim mit der Stadt Goslar beschränkt. Allein damit waren noch nicht alle Hindernisse einer zweckmäßigen Beseitigung der Weiderechtigungen auf privaten Grundstücken entfernt, vielmehr ist dies erst durch das Landesgesetz vom 8. November 1856 erreicht worden. Danach tritt die Ablösung von Weiderechtigungen mit einer Verkoppelung der pflichtigen Grundstücke von selbst ein und außerdem ist sowohl der Berechtigte als der Verpflichtete darauf zu provociren befugt; nur die Aufhebung der Waldweide darf der Forsteigenthümer allein beantragen. Wenn sich ein Weiderecht auf mehrere zusammenhängende Grundstücke erstreckt und die Ablösung von einzelnen dieser Grundstücke nicht ohne Nachtheil für Andere erfolgen kann, so muß die Ablösung außer dem Falle einer Verkoppelung sich auf sämtliche pflichtige Grundstücke erstrecken. Mehrere Berechtigte oder Pflichtige sind in Betreff der Provocation gebunden, sobald die Hälfte der Stimmen nach Verhältniß der Theilnahmerechte oder der Fläche der belasteten Grundstücke sich dafür ausspricht. Die Entschädigung ist in Land zu gewähren und nur ausnahmsweise, wenn dies nach dem Ermessen der Theilungsbehörde nicht zweckmäßig geschehen kann, in Capital, welches aber nach der Höhe des localen Kaufpreises der Landabfindung zu berechnen ist. Die Landes-Creditkasse darf die Capitalzahlung in gleicher Weise, wie bei Zehntablösungen vermitteln. Der Forsteigenthümer hat keinen höheren Werth der Weide zu entschädigen, als in der Forst, soweit sie zur Weide zu öffnen und so wie sie zur Zeit der Ablösung bestanden ist, sich vorfindet. Wo nach dem Vorstehenden nicht eine Capitalabfindung eintritt, da erfolgt die Entschädigung durch einen Theil des belasteten Forstgrundes nach dem Bodenwerthe im abgeholzten Zustande. Der Forsteigenthümer muß entweder die durch Rodung entstandenen Vertiefungen auf eigene Kosten ebenen oder dem Berechtigten dafür die Stöcke unentgeltlich überlassen. Nach dem Ermessen der Behörde ist dem Forsteigenthümer eine Abholzungsfrist auf höchstens 5 Jahre unter verhältnismäßiger Fortdauer der abzufindenden Berechtigungen zu gewähren. Bei der Auswahl des Entschädigungslandes sollen Flächen, welche vermöge der Bestandtheile ihres Untergrundes oder vermöge ihrer örtlichen Lage einen besonderen Werth für den Forsteigenthümer haben, möglichst von der Abtretung ausgeschlossen werden; auch ist darauf zu achten, daß von den vorhandenen Beständen dem Forsteigenthümer diejenigen verbleiben, deren Erhaltung im forstlichen Interesse von Wichtigkeit ist und daß die Forsten eine möglichst geschlossene und gegen schädliche Einwirkungen möglichst geschützte Figur und Lage erhalten. Neben dieser Sorge für den Forsteigenthümer ist aber zugleich das Interesse der Weiderechtigten zu wahren, namentlich ihnen derjenige Theil des entbehrlichen Forstgrundes zuzuweisen, welcher ihren landwirthschaftlichen Zwecken am meisten entspricht.

Wegen der dauernden Berechtigung zur Gewinnung von Laub-, Nadel- und sonstiger Pflanzenstreu in fremden Forsten, außer dem Haide- und Plaggenhiebe, verleiht das Gesetz vom 7. Januar 1863 dem Forsteigenthümer die Befugniß, auf Ablösung anzutragen, wogegen er vollständige Entschädigung nach dem reinen nach-

haltigen Ertrage der Berechtigung zu gewähren hat. Die Abfindung erfolgt in Grund und Boden der zu befreienden Forst, wenn und soweit solches ohne unverhältnißmäßigen Nachtheil für die Geschlossenheit derselben geschehen kann und der abzugebende Boden sich nach Güte und Belegenheit zur eigenen Bewirthschaftung des Berechtigten als Acker oder Wiesenland eignet, oder in derartigem zur Forst nicht gehörigen Boden, wenn solcher vom Forsteigenthümer angeboten wird und von der berechtigten Wirthschaftsstelle nicht ungünstiger belegen ist, als die zu befreiende Forst. Der Berechtigte darf aber in beiden Fällen die Landentschädigung ablehnen und Capitalzahlung verlangen, welche so hoch ist, daß der Jahreswerth der Streuberechtigung einem Zinssatze von $3\frac{1}{2}$ Prozent gleichkommt. Insofern als dem Berechtigten die Streu für seinen Wirthschaftsbedarf unentbehrlich ist, muß demselben auf sein Verlangen für eine Uebergangszeit von höchstens 8 Jahren nach Empfang der Entschädigung noch eine angemessene Streumenge aus dem belastet gewesenen dem Forsteigenthümer verbliebenen Walde gegen Erlegung des im Ablösungsverfahren angenommenen Geldwerthes geliefert werden.

Unabhängig von den Bestimmungen über Gemeinheitstheilungen und Servitut-Ablösungen ist durch das Landesgesetz vom 30. Juni 1842, zu dessen Erweiterung und Abänderung die Gesetze vom 22. August 1847, 15. Juli 1848, 12. October 1853 und 8. November 1856 erlassen worden sind, die Zusammenlegung von Grundstücken oder Verkoppelung auch gegen den Widerspruch eines Theiles der Besitzer für zulässig erklärt worden. Während anfänglich die Provocation von der Zustimmung der Hälfte der Betheiligten nach der Kopffzahl und $\frac{2}{3}$ derselben nach Fläche und Grundsteuer-Capital abhängig gemacht war, genügt jetzt dazu die Hälfte der Betheiligten nach der Fläche und dem Grundsteuer-Capital der zu verkoppelnden Grundstücke berechnet; und während zuerst die Zusammenlegung sich auf eine ganze Feldmark erstrecken mußte, ist man schrittweise dahin gelangt, eine zusammenhängende Grundfläche von 25 Morgen für ausreichend zu erklären, wenn die darin gelegenen Grundstücke rücksichtlich ihrer Benützung, namentlich der Bestellung und Abnutzung, der Fruchtfolge oder Weidenutzung, der Abwässerung u. s. w. von einander abhängig sind und zugleich die Grundfläche gegen außen durch hervortretende Grenzen (Fahrwege, Bäche, Forsten, Gemeinheiten u.) eingeschlossen ist. Der Minderheit der Betheiligten steht es jedoch frei, eine Untersuchung über die landwirthschaftliche Nützlichkeit der Verkoppelung und die Zurückweisung der Provocation für den Fall zu beantragen, daß ein solcher Nutzen sich als nicht vorhanden erweist.

Forsten, Torfmoore, Gehöfte und gewisse Gärten bleiben von der Zusammenlegung ausgeschlossen, sofern nicht die Eigenthümer derselben auf Antrag der Theilnehmer davein willigen, daß sie in die Verkoppelung hineingezogen werden.

Jedem Theilnehmer ist Ersatz in Grund und Boden zu leisten; wenn nöthig, kann derselbe aber bis auf Höhe von 3 pCt. der ganzen Abfindung durch Capital zum 25fachen Betrage des Jahreswerthes ergänzt werden.

Diejenigen, welche an zusammenzulegenden Grundstücken nicht mehr als 2 Morgen besitzen, sollen ihren Grundbesitz entweder behalten oder den Ersatz in einer ihnen gleich günstigen Ortslage und durch solche Grundstücke empfangen, welche ohne besondere Aufwendung von Kosten und Arbeit in der nämlichen Weise, wie die abgetretenen, cultivirt werden können. Zu den Kosten des Verfahrens haben sie nichts beizutragen, wohl aber zu den Nebenkosten der sogenannten Folge-Einrichtungen.

Die Abweichungen im Flächengehalte zwischen den zur Verkoppelung gezogenen und den wieder empfangenen Grundstücken dürfen wider Willen der Betheiligten nie mehr als ein Zehntel des gesammten zum Umsatz gelangten Grundbesitzes eines Theilnehmers betragen.

Bei der Zusammenlegung der Grundstücke sind zugleich alle Einrichtungen und gemeinschaftlichen Anstalten der Feldmark, alle Wege, Triften, Wasserzüge, auch Drainage, Brücken, Befriedigungen etc. zweckmäßig zu ordnen; auch ist über die künftige Unterhaltung das Erforderliche festzustellen.

Die Theilungen und Auseinandersetzungen nach den provinziellen Ordnungen sind in den Landdrostei-Bezirken Hannover, Hildesheim und Lüneburg bis zum Jahre 1833 durch ein Landes-Deconomie-Collegium, dessen Mitglieder sich einige Male im Jahre in Celle zusammenfanden, geleitet und ausgeführt worden. Damals gingen diese Geschäfte auf die drei Landdrosteien über, während die drei anderen Landdrosteien zu Stade, Osnabrück und Aurich die gedachten Angelegenheiten von Anfang an zu besorgen hatten. Das Verfahren richtete sich nach den darüber in den Theilungs-Ordnungen, und für Ostfriesland nach den in der preussischen Gerichts-Ordnung enthaltenen Vorschriften. Zur Ausführung des Verkoppelungsgesetzes für den ganzen Staat konnten die älteren Bestimmungen nicht mehr ausreichen und es wurde deshalb unterm 30. Juni 1842 ein allgemeines Gesetz über das Verfahren in Gemeinheitstheilungs- und Verkoppelungssachen emanirt, welches durch die Gesetze vom 8. November 1856 und 28. December 1862 abgeändert und ergänzt worden ist und in dieser Gestalt auch auf die Ablösung von Weide- und Streuberechtigungen Anwendung findet. Von den wesentlichen Bestimmungen dieses Gesetzes sind folgende hervorzuheben.

Das überall von Amtswegen zu führende Verfahren zerfällt in drei Hauptabschnitte, nämlich das Vorverfahren, das Hauptverfahren und das Schlußverfahren.

In dem Vorverfahren wird die Stattnehmigkeit der bei der Obrigkeit der belegenden Sache (Amt oder Magistrat) zu beantragenden Theilung, Ablösung oder Verkoppelung nach Maßgabe des Rechtspunktes, der landespolizeilichen Rücksichten und der landwirthschaftlichen Nützlichkeit erörtert und durch Entscheidung der Landdrostei festgestellt. Durch ein rechtskräftiges Erkenntniß auf Stattnehmigkeit erlangt jeder Theilnehmer ein Recht auf Ausführung der Theilung, wenn auch andere Theilnehmer später zurücktreten sollten.

In Folge dessen beginnt das Hauptverfahren und zwar damit, daß die Landdrostei zur Ausführung der für stattnehmig erklärten Theilung etc. eine Commission anordnet, welche aus einem Rechtskundigen, in der Regel einem Mitgliede der Obrigkeit, und einem Techniker besteht, der aus der Zahl der vom Ministerium des Innern angestellten und der Landdrostei zur Vertheilung in ihrem Bezirke überwiesenen Landes-Deconomiebeamten zu wählen ist. Beide Commissarien haben gleiche Rechte und Pflichten, entscheiden gemeinschaftlich und besorgen die übrigen Geschäfte je nach ihrer mehr rechtlichen oder technischen Natur einzeln. Ihre Meinungsverschiedenheiten sind der Landdrostei zur Entscheidung vorzulegen. Die Commission steht in Dienstverhältnissen den Untergerichten gleich. Der technische Commissar darf einzelne technische Geschäfte unter seiner Verantwortlichkeit durch ihm untergeordnete Landes-Deconomiebediente verrichten lassen.

Das Hauptverfahren umfaßt:

1. die Feststellung der Theilungsgegenstände in Rücksicht der Begrenzung, des Flächengehalts und der Ertragsfähigkeit;

2. die Erforschung der Betheiligten und ihrer Rechte, sowie die Feststellung des Theilungsmaßstabes;
3. die Ausmittlung der Vergütungen.

Streitigkeiten über Berechtigungen, welche unabhängig von einer Theilung hätten entstehen können und dann in den Weg Rechts gehöret haben würden, verbleiben den ordentlichen Gerichten. Indes hat die Commission über solche Streitigkeiten Vergleiche zu versuchen, und sie sowohl als die Obrigkeit müssen sich der schiedsrichterlichen Entscheidung derselben unterziehen, wenn sämtliche dabei Betheiligte diese wünschen. Wider den Schiedsspruch findet kein Rechtsmittel statt. Gelingt die Beseitigung des Streites auf diese Weise nicht, so hat die Commission die nicht im Besitze befindliche Partei zur Anbringung der Klage bei Gericht und zur Vorscheinung darüber binnen einer gewissen Frist unter der Verwarnung zu veranlassen, daß anderenfalls auf den erhobenen Anspruch in dem Theilungsverfahren keine Rücksicht genommen werden solle. Nach Ablauf der Frist ist dieser Androhung gemäß zu verfahren. Wenn die Anstellung der Klage erfolgt ist, dürfen im Theilungsverfahren keine Schritte gethan werden, welche in Folge der Entscheidung des Rechtsstreites vergeblich werden könnten.

Zur Vermessung und Kartirung von Theilungsgegenständen ist ein Feldmesser zu verwenden, welcher zu den angestellten Geometern gehört oder von der Landdrostei nach vorgängiger Prüfung und Beeidigung zugelassen ist. Die Richtigkeit der Karte und des Vermessungs-Registers ist von dem technischen Mitgliede der Commission zu attestiren, wonächst diese Documente den Parteien zur Anerkennung vorgelegt werden.

Sachkundige und Schäger werden je einer von jeder Partei gewählt; die Commission kann einen dritten ernennen. Eine wegen Mangels an technischer Fähigkeit unpassende Wahl kann die Commission verwerfen. Kommen forstmännische Kenntnisse in Frage, so müssen die Schäger Forstmänner sein. Jeder Theilnehmer kann eine Wiederholung der Schägungen durch Zuziehung neuer Sachverständiger fordern, bei deren Ergebnisse es aber sein Bewenden behält.

Behufs der Bodenschägung werden die Grundstücke zunächst in Bonitätsklassen getheilt, und dann erfolgt die eigentliche Bonitirung oder Werthsangabe durch Schäger, welche von der Commission aus vier von den Parteien gewählten Sachverständigen ernannt werden.

Ueber den Theilungsmaßstab hat in Ermangelung einer Einigung der Betheiligten die Commission zu entscheiden.

Zum Zwecke der örtlichen Anweisung der Abfindungen ist die geeignete Eintheilung zu entwerfen, in die Karte einzutragen und an Ort und Stelle durch Absteckung der Theilungslinien zu bezeichnen.

Für Sicherung der Rechte Dritter hat die Commission von Amtswegen zu sorgen.

In dem Schlußverfahren wird der Theilungsplan von der Commission entworfen und der Landdrostei zur Genehmigung vorgelegt. Darauf wird der genehmigte Plan in einem Termine, zu welchem alle unmittelbare und mittelbare Betheiligte vorzuladen sind, eröffnet, und werden dieselben aufgefordert, ihre Widersprüche gegen den Plan binnen einer bestimmten Frist bei Strafe des Ausschlusses anzubringen. Nachdem die Widersprüche nöthigenfalls durch Entscheidung beseitigt sind oder der Plan in Folge derselben berichtigt worden ist, wird die Theilungsurkunde (der Rezek) entworfen, zu deren Vollziehung die Theilnehmer unter der Androhung

vorgeladen werden, daß für die Ausbleibenden der Rezeß als vollzogen werde angenommen werden. Der vollzogene und über das Ausbleiben Betheiligter mit einem Atteste der Commission versehene Rezeß wird von der Landdrostei bestätigt, wonächst die Abfindungen den Theilnehmern zur Benutzung überwiesen werden.

Nach Beendigung des Verfahrens werden die Commissions-Acten, die Karte und die Vermessungs- und Eintheilungs-Register der Obrigkeit der belegen Sache zur Aufbewahrung übergeben. Eine Ausfertigung des Rezeßes und ein zweites Exemplar der Karte erhält die Landdrostei.

Die Obrigkeit hat wegen der in Folge der Theilung zc. eingetretenen Veränderungen in dem Grundeigenthume, den Pfandrechten und sonstigen privatrechtlichen und öffentlichen Verhältnissen, die geeigneten Eintragungen, Umschreibungen und Berichtigungen von Amtswegen vorzunehmen oder unter Mittheilung der nöthigen Nachrichten bei den zuständigen Behörden zu veranlassen. Entstehen nach ausgeführter Theilung Streitigkeiten, welche in der Theilung ihre Quelle haben und nach den Gesetzen über Theilung zc. zu beurtheilen sind, so sind dieselben auf dem Verwaltungswege und zwar zunächst durch die ordentliche Obrigkeit zu entscheiden.

Gegen die Entscheidungen der Theilungs-Commission findet Berufung an die Landdrostei und gegen deren Entscheidung Recurs an die Abtheilung des Ministeriums des Innern für Berufungen Statt.

Außerdem giebt es eine Beschwerde wegen Verkürzung, welche spätestens innerhalb Jahresfrist nach geschehener Ueberweisung der Abfindung anzubringen und worüber in erster Instanz von der Landdrostei und in letzter von der Abtheilung für Berufungen zu entscheiden ist. Die Beschwerde setzt voraus, daß die Verkürzung nicht aus dem Inhalte einer Verfügung oder des Theilungsplanes ersichtlich ist, sondern ohne Verschulden der Partei in einem fehlerhaften Verfahren oder in besonderen nicht berücksichtigten Verhältnissen ihren Grund hat und daß die Verletzung nicht ganz unbedeutend ist. Geeigneten Falles wird dem Beschwerdeführer nach Billigkeit eine Entschädigung zugesprochen, jedoch darf die Theilung dadurch nicht rückgängig gemacht werden.

Verträge über Privat-Gemeinschaftstheilungen und Verkoppelungen erfordern zu ihrer Gültigkeit eine Beurkundung vor der Obrigkeit der belegen Sache und Bestätigung der Landdrostei, vor deren Aussprüche die Theilungen zc. nicht zur Ausführung gebracht werden dürfen. — Verträge über Austauschungen einzelner Grundstücke zum Zweck der Zusammenlegung bedürfen der Beurkundung vor der Obrigkeit und Bestätigung der Landdrostei aber nur dann, wenn das öffentliche Interesse dabei in Frage kommt. — Streitigkeiten aus solchen Privattheilungen gehören vor die ordentlichen Gerichte.

Für die gemeinsam zu tragenden Kosten wird beim Beginne des Verfahrens ein Kostenfonds durch Beiträge der Betheiligten gebildet, zu dessen Verwaltung unter Leitung der Commission ein Rechnungsführer von den Theilnehmern zu bestellen, dessen Vergütung festzusetzen und wegen der etwa nöthigen Sicherheitsleistung das Erforderliche zu bestimmen ist. Derselbe hat bei eigener Verantwortlichkeit nur auf gehörig festgestellte Rechnungen und auf Anweisung der Commission Zahlung zu leisten. Die Kostenrechnungen der Commissarien, untergeordneten Landesöconomie-Bedienten und der Feldmesser muß die Landdrostei, alle übrigen Kostenrechnungen der Anweiser, Schätzer, Sachkundigen, Zeugen, Unterbedienten zc. muß die Commission festsetzen.

Die alljährlich oder nach Beendigung des Verfahrens vom Rechnungsführer zu legende Rechnung ist von der Commission zu prüfen und sodann für die Theil-

nehmer zur Anbringung von Erinnerungen binnen einer bestimmten Frist offenzulegen. Am Schlusse des Geschäfts wird sie neben der aufgestellten endlichen Kostenvertheilung den Parteien zur Prüfung und Anerkennung vorgelegt; es ist der Landdrostei nachzuweisen, daß dies geschehen ist. Die besonderen Kosten werden nach geschehener Festsetzung von den Debiten unmittelbar eingezogen; die Festsetzung kann unterbleiben, wenn die Kosten nur in baaren Auslagen bestehen.

Dem Gesetze über das Verfahren vom 30. Juni 1842 sind Gehührentagen für die Landes-Deconomiebeamten und Feldmesser beigelegt, zu deren Aenderung in einzelnen Gehührensätzen das Ministerium des Innern ermächtigt ist. Danach erhalten die Commissarien für auswärtige Geschäfte 2 Rthlr. 20 Sgr. Diäten und 1 Rthlr. 5 Sgr. pro Meile Reisekosten, wovon für die Rückreise an demselben Tage nur die Hälfte vergütet wird. Für bestimmte häusliche Arbeiten beziehen sie Gebühren, welche jedoch auf einen Arbeitstag von 8 Stunden den Betrag von 2 Rthlr. nicht überschreiten dürfen. Die Feldmesser werden theils durch Gebühren, theils durch Diäten zu 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 2 Rthlr. bezahlt und beziehen die nämlichen Reisekosten wie die Commissarien.

Da die Auseinandersetzungskosten nicht durch die Staatskasse laufen, so können den Parteien Kostenereleichterungen nicht in der Form der Niederschlagungen zu Theil werden; vielmehr verwendet man für diesen Zweck die erforderlichen Summen aus dem etatsmäßigen Landes- und Culturfonds.

Das zur Bearbeitung der Theilungssachen gegenwärtig vorhandene Personal besteht aus:

- 24 Landes-Deconomie-Commissairen,
- 24 Conducteuren, wovon 6 den Titel »Commissair« führen;
- 70 besoldeten Feldmessern, von denen 13 mit dem Titel »Landes-Deconomie-Conducteur« versehen sind und
- 49 unbesoldeten Feldmessern,
- 167 im Ganzen.

Von den Commissairen sind 5 als technische Mitglieder der Landdrosteien Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Osnabrück und Stade beschäftigt, von denen der Letzte zugleich als Commissarius fungirt. Unter die einzelnen Bezirke vertheilt sich das Personal, wie folgt:

	Mitglieder der Landdrosteien	Selbstständige Theilungs- Commissare	Hilfs- und Unterarbeiter	Im Ganzen
1. Hannover	1	12	38	51
2. Hildesheim . . .	1	8	36	45
3. Lüneburg	1	10	24	35
4. Stade	1	4	6	11
5. Osnabrück	1	4	19	24
6. Aurich	1	.	1
Zusammen	5	39	123	167

Wegen der Vorbereitung zu der Anstellung als Landes-Deconomiebeamte sind ministerielle Verfügungen vom 30. Juni 1846 und 1. November 1856 erlassen worden, wonach eine Prüfung als Feldmesser bei der Landdrostei abzulegen ist unter Vorbringung eines Zeugnisses über ein zweijähriges fleißiges Studium der Mathe-

matik auf der Universität oder der höheren Gewerbeschule, wovon ein Jahr durch den Besuch einer der beiden höheren Gymnasialklassen ersetzt werden kann. Nach gut bestandener Prüfung wird der Kandidat durch einen von der Landdrostei dazu beauftragten Landes-Deconomiebeamten während eines Jahres zum Feldmessen, Kartenzeichnen, Abfassen von Aufträgen zc. praktisch angeleitet und wenn er auf diese Weise seine praktische Brauchbarkeit nachgewiesen hat, so erfolgt seine Beeidigung und Aufnahme in die Zahl der zugelassenen Feldmesser. Nach Ablauf von 6 Jahren seit der Beeidigung ist es den Feldmessern gestattet, sich zur zweiten Prüfung vor einer Commission des Ministeriums des Innern zu melden. Sie müssen dazu schriftliche Probearbeiten Behufs der Spezialtheilung und Verkoppelung einer Feldmark vorlegen und auf Grund derselben von der Landdrostei mit einem Zeugnisse über die von ihnen in den letzten Jahren bewiesene Thätigkeit und Befähigung in den Geschäften präsentirt werden. Die mündliche Prüfung hat sich unter Anderen zu erstrecken auf die Kenntniß der Theilungs- und Verkoppelungsgesetze und Instructionen, auf allgemeine Kenntnisse der Land- und Forstwirtschaft, soweit sie zur Abschätzung von Theilungsgegenständen und ihrer zweckmäßigen Theilung erforderlich sind, auf die Kenntniß der Vorschriften über Wegebau und Ent- und Bewässerungen zc. Durch das Bestehen der Prüfung werden die amtlichen Verhältnisse der Feldmesser an sich noch nicht geändert, vielmehr haben die Legteren abzuwarten, daß sie bei eintretender Vacanz zu Landes-Deconomie-Conducteuren ernannt werden, welche später zu Commissairen avanciren.

Durch die Gewährung einer Besoldung werden die Landes-Deconomiebeamten mit Einschluß der Feldmesser unter die Beamten aufgenommen, auf welche das Gesetz vom 24. Juni 1858 über die Verhältnisse der königlichen Diener Anwendung findet. Die unbeforderten Feldmesser sind aber davon noch ausgeschlossen.

Der Etat pro 1864—66 setzt zu Besoldungen und Remunerationen für sämtliche Landes-Deconomie-Beamte 36,300 Rthlr. aus. Davon beziehen die 24 Commissaire Besoldungen von 500 Rthlr. bis 1000 Rthlr.; die 24 Conducteure dergleichen von 350 Rthlr. bis 450 Rthlr. und 70 Feldmesser dergleichen von 50 Rthlr. bis 300 Rthlr.

Die Ausführung der Gemeinheitstheilungen, Servitutablösungen und Verkoppelungen hat zwar bereits sehr große Fortschritte gemacht; aber es bleibt in dieser Beziehung noch eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen.

Wenn man auch die Leistungen bis zum Jahre 1832 wegen Unvollständigkeit der vorhandenen Nachrichten unbeachtet läßt, so sind die von den ausgeführten Theilungen und Verkoppelungen im ganzen Königreiche betroffenen Flächen aus der Zeit von 1832 bis einschließlich 1865 doch außerordentlich ausgedehnt. Denn es haben während dieser Periode unterlegen:

einer Generaltheilung.....	1,708,460 Morgen,
einer Specialtheilung und Verkoppelung	4,582,660 „

Aus der Gemeinheit sind in Privatbesitz übergegangen 2,707,303 Morgen.

Zu Ende des Jahres

1865 blieben anhängig	168 General- und	885 Specialtheilungen zc.
1864 „ „	167 „ „	935 „
1863 „ „	181 „ „	1006 „
1862 „ „	205 „ „	1052 „
1861 „ „	234 „ „	1138 „
1860 „ „	240 „ „	1190 „

Hannover.

8

Ueber die noch in Aussicht stehenden Geschäfte läßt sich schwer eine zuverlässige Uebersicht gewinnen, eine darüber im Jahre 1853 veranlaßte Erörterung beruht auf so unsicheren Grundlagen, daß daraus keine Schlüsse gezogen werden können; man ist daher auf eine Schätzung der mit den Verhältnissen vertrauten Beamten und zwar nach ganz allgemeinen Beobachtungen angewiesen. Danach läßt sich annehmen, daß die Gemeinheits- und Markentheilungen mit Ausnahme von Meppen, Bentheim und Vingen ihrem Ende nahe sind, daß ferner die Servitut-Ablösungen und Verkopplungen in den nordöstlichen Landestheilen größtentheils ausgeführt und in den südlichen und westlichen Gegenden aber im Wachsen begriffen sind. Im Einzelnen läßt sich in den Landdrosteibezirken Lüneburg und Stade, sowie in den Fürstenthümern Calenberg und Hildesheim eine Abnahme, in den Landdrosteibezirken Aurich und Osnabrück, in den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen und in der Grafschaft Hohnstein eine mehr oder weniger starke Zunahme und in den Grafschaften Hoya und Diepholz noch längere Zeit eine Fortdauer des jetzigen Umfanges der Geschäfte erwarten.

9. Ent- und Bewässerungen. Stauanlagen. Deichangelegenheiten.

Die geltenden Bestimmungen über Ent- und Bewässerungen, sowie über Stauanlagen sind in dem Gesetze vom 22. August 1847 zusammengefaßt. Was vor und nach Erlass desselben für Ent- und Bewässerungen im Lande geschehen, ist in der Celler Festschrift, Band 1. der zweiten Abtheilung S. 423—465 so vollständig dargestellt, daß darauf verwiesen werden kann.

Das Gesetz legt die gewöhnliche Räumungspflicht der natürlichen Gewässer den Abjacenten auf. Neue Entwässerungs-Anlagen sind von dem Beschlusse der Eigenthümer aller dadurch zu entwässernden Grundstücke abhängig gemacht, welcher die absolute Majorität nach Verhältniß der Fläche oder des Kostenbeitragsfußes voraussetzt. Zu gewissen wichtigeren derartigen Anlagen ist die vorgängige Genehmigung der Verwaltungsbehörde erforderlich. Nutzungsberechtigte und Pächter der zu entwässernden Grundstücke sind für den dadurch ihnen erwachsenden Nachtheil zu entschädigen. Gegen das wild ablaufende Wasser darf jeder Grundbesitzer sich durch Anlegung von Dämmen schützen, wenn dadurch dem Grundeigenthume Anderer kein Nachtheil zugeführt wird. Besitzer unterhalb belegener Grundstücke sind verpflichtet, die Durchführung des ihnen von oberhalb belegenen Grundstücken künstlich, d. h. in Kanälen, Gräben oder mittelst Anwendung von Schöpfträdern oder sonstigen Hebe- maschinen zugeleiteten Wassers zu dulden, mit Ausnahme der Fälle, daß die Durchführung wegen Naturhindernisse unthunlich ist, daß nachweislich der Schaden des unterhalb liegenden Grundstückes dem Nutzen der Anlage wenigstens gleichkommt und daß die Entwässerung durch die eigenen Grundstücke dessen, der sie beabsichtigt, vollständig geschehen kann. Den zu der Anlage erforderlichen Grund und Boden ist jeder Eigenthümer nach seiner Wahl entweder zum Eigenthume oder zur servitut- arischen Benutzung abzutreten verbunden, auch müssen sich die Betheiligten die zum

Zwecke der Entwässerung erforderliche Anlegung oder Veränderung von Stauwerken gefallen lassen. Der Unternehmer hat Entschädigung zu leisten für die Abtretung von Grund und Boden oder Entziehung oder Schmälerung sonstiger Rechte; für den Schaden, den andere Grundstücke durch Entwässerung, Ueberströmung, Versumpfung, Trockenlegung, Uferbau, Abschnidung von Wegeverbindungen u. c. erleiden und für die Entziehung oder Schmälerung der bisherigen rechtmäßigen Benutzung fließenden Wassers. — Die Aufhebung und Aenderung der Entwässerungsgenossenschaften ist nach denselben Vorschriften im Allgemeinen zu beurtheilen wie ihre Entstehung.

Zu Bewässerungsanlagen bedarf es der vorgängigen Genehmigung der Behörde nur dann, wenn von Schwemmwiesen der abgeschwemmte Boden in ein Gewässer oder auf fremde Grundstücke geführt wird, oder wenn eine Stauanlage dazu gemacht oder geändert werden soll, deren Genehmigung geboten ist. Theilnehmer der Anlage sind die Besitzer aller Grundstücke, deren Bewässerung dadurch bewirkt wird; die Bildung einer Genossenschaft erheischt die Zustimmung von $\frac{2}{3}$ der Betheiligten, wenn aber damit eine Entwässerungsanlage verbunden ist, so reicht die Zustimmung der Majorität aus. Der Zwang zur Theilnahme für die Minderheit fällt indeß weg, wenn eine Untersuchung ergibt, daß die Anlage keinen erheblichen landwirthschaftlichen Nutzen gewährt, oder daß dieselbe ohne die Betheiligung der Widersprechenden zweckmäßig ausgeführt werden kann.

Die Ableitung des Wassers zur Bewässerung ist erlaubt, wenn dadurch kein öffentliches Interesse, z. B. Schifffahrt, beeinträchtigt wird; wenn das Wasser nicht Privateigenthum ist; wenn dadurch nicht den Bewohnern einer Ortschaft das Wasser zum Trinken und zur Haushaltung entzogen wird und wenn nicht dritte Berechtigte einen Nachtheil erleiden, der dem Vortheile des Unternehmers wenigstens gleichkommt. — Bei Unzulänglichkeit der Wassermenge für die Bewässerung der Grundstücke Aller, welche darauf Anspruch machen, ist das Wasser verhältnißmäßig zu vertheilen, und so weit dies nicht möglich ist, haben die näher am Wasser belegenen Grundstücke den Vorzug; auch müssen ältere Anlagen ihren ungestörten Fortgang behalten; Fischereiberechtigte haben kein Widerspruchsrecht gegen die Wasserentziehung. Im Uebrigen gelten ähnliche Grundsätze wie bei den Entwässerungen.

Stauanlagen im öffentlichen Interesse sind unter allen Umständen gestattet, vorbehaltlich der Entschädigung. Privatpersonen dürfen solche Anlagen nur machen, wenn dadurch das öffentliche Interesse nicht beeinträchtigt wird und kein Recht eines Dritten entgegensteht. Vorgängige Genehmigung ist erforderlich zu allen Stauanlagen zum Behufe von Wassertriebwerken und zu allen solchen, welche zur Ableitung des Wassers oder Umleitung des Laufes eines natürlichen Gewässers dienen. Dabei muß auf Kosten des Stauberechtigten ein Stauziel (Merkpfahl) gesetzt werden. Auf Antrag und Kosten Betheiligter kann dies auch in anderen Fällen geschehen.

Streitigkeiten über das Dasein und den Umfang von Berechtigungen, den Besitz und die Pflicht zur Entschädigung in Ent- und Bewässerungs- und Stau-Angelegenheiten gehören vor die ordentlichen Gerichte. Vorläufige Entscheidung derselben und die Entscheidung über alle sonstigen Streitigkeiten in diesen Sachen steht aber den Verwaltungsbehörden zu, in höchster Instanz der Abtheilung des Ministeriums des Innern für Berufungen. In Ansehung derjenigen Anlagen, welche in Verbindung mit einer Gemeinheitstheilung oder Verkoppelung gemacht werden, verbleibt es bei der Zuständigkeit der Theilungs-Commissionen. Für diese besteht auch die im Uebrigen fehlende Bestimmung, daß Drainagen ebenfalls nach den Vorschriften des Entwässerungsgesetzes zu behandeln sind.

Bei allen einen Gegenstand des Gesetzes bildenden Angelegenheiten ist das öffentliche Interesse von Amtswegen wahrzunehmen; auch kann die Behörde, wo das Gesetz es ausdrücklich gestattet oder wo ohne ihre vorschriftsmäßig erforderliche vorgängige Genehmigung gehandelt wird, ohne Antrag Betheiligter einschreiten. In anderen Fällen hat sie aber einen solchen Anlaß zum Handeln zu erwarten. Das weitere Verfahren ist in allen Theilen von Amtswegen zu leiten.

Das Gesetz vom 22. August 1847 hat die von ihm erwartete eingreifende Wirkung nicht gehabt; man meint, weil dasselbe die Vorschriften über natürliche Wasserzüge und künstliche Anlagen mit einander verbinde, in seiner Fassung undeutlich sei, einige Punkte zu speciell, andere nicht vollständig genug behandle und die bestehenden Verhältnisse über die Gebühr schone. Das Bedürfniß zu einer Umarbeitung des Gesetzes ist deshalb und weil eine Menge größerer und kleinerer Meliorationen gegenwärtig nicht zu Stande kommen können, allgemein anerkannt. Die Regierung hatte der letzten Ständeversammlung in Betracht dessen zwei Gesetzentwürfe vorgelegt, über welche aber eine Beschlußfassung noch nicht erfolgt ist.

Das Deichwesen ist provinzenweise geordnet, und zwar bestehen darüber folgende Gesetze:

1. Die Deichordnung für das Herzogthum Bremen und Verden vom 29. Juli 1743.
2. Die Deich- und Sielordnung für Ostfriesland vom 12. Juni 1853 nebst Novelle vom 5. Januar 1864.
3. Die Deich- und Sielordnung für das Fürstenthum Lüneburg und die vormalig Lauenburgischen Landestheile vom 15. April 1862 nebst Ausführungs-Bekanntmachung dazu vom 7. Juli 1862.
4. Die Deich- und Abwässerungs-Ordnung für die Grafschaften Hoya und Diepholz vom 22. Januar 1864, nebst Ausführungs-Bekanntmachung vom 17. October 1864.

Die neueren Deichordnungen stimmen darin überein, daß die Deichlast in eine ordentliche und eine außerordentliche getheilt ist, wovon die erstere von den bisher Verpflichteten, die letzte aber durch neugebildete Deichverbände in Communion getragen werden soll und zwar von allen im Deichschutze belegenen, zur Grundsteuer pflichtigen Grundstücken binnendeichs. Es sind darüber Deichrollen aufzustellen, deren Festsetzung nach Beendigung eines Reklamationsverfahrens geschieht. Die Deichgenossen werden durch Deputirte vertreten und wählen als unterste Beamte aus ihrer Mitte Deichgeschworene. Die aufsichtsführende und entscheidende Verwaltungsbehörde ist die Landdrostei und in oberster Instanz das Ministerium des Innern.

Die Hauptdeiche und die dazu gehörigen Siel, die in einer Ausdehnung von 133 Meilen vom Dollart und an der Nordsee, an der Ems, Weser und Elbe und deren Nebenflüssen sich hinziehen, sind überall fertig. Neue Eindeichungen kommen nur bisweilen noch in Ostfriesland bei den dortigen Anwüchsen vor und Vervollständigungen vorhandener Deichsysteme nur an solchen Stellen, wo die Anschlüsse an wasserfreies Terrain sich als unzureichend erwiesen haben.

Die Deich- und Sielordnung für Ostfriesland ist im Wesentlichen ausgeführt; die technischen Arbeiten zur Ausführung der Lüneburgischen und der Hoya-Diepholzschen Deichordnungen, bestehend in nivellitischen Ermittlung, Messung und Kartirung der Deichverbandsflächen, werden lebhaft betrieben und sind ihrem Abschlusse nahe.

Die Verhältnisse der in anderen Landdrosteibezirken noch vorkommenden wenigen Deiche, wie im Hildesheim'schen an der Innerste und im Osnabrück'schen an der oberen Ems sind durch Regulative und Herkommen genügend geregelt, so daß für diese Landestheile der Erlass einer Deichordnung nicht weiter erforderlich ist; ebenso im Lande Hadeln.

Die Vergewungen bei Schleusen und Stauanlagen sind in den §§. 169. bis 173. des Polizeistrafgesetzes vom 25. Mai 1847 unter Strafe gestellt.

Die technische Leitung, Ausführung und Beaufsichtigung des Staats- und Interessenten-Bauwesens ist durch die Verordnung vom 1. September 1852 organisiert worden. Danach ist das ganze Land in 23 Inspectionen, deren Gebiete mit Rücksicht auf die Amtsbezirke und Flußgebiete gebildet sind, zerlegt, deren jede mit einem Wasserbau-Inspector besetzt ist. Die Inspectionen stehen bei Interessentebauten unter der Landdrostei, bei Staatsbauten unter der General-Direction des Wasserbaues, welche wieder dem Ministerium des Innern untergeordnet ist. Abgesehen von den Deichbögen und anderen niederen Wasserbaubedienten, welche die General-Direction zu ernennen hat, gehen auf ihren Antrag alle Anstellungen des Wasserbaupersonals vom Ministerium aus. Die königliche Genehmigung ist erforderlich für die Ernennung zum votirenden Mitgliede der General-Direction und zum Wasserbau-Director bei einer Landdrostei; auch die Verleihung von Titeln, welche über den eines Wasserbau-Inspectors hinausgehen, ist ein landesherrliches Reservat. Der Bau von Häfen und andere dem Verkehr und der Schifffahrt dienende Wasserbauten werden vom Ministerium des Innern geführt; nach ihrer Vollendung gehen dieselben aber in die Verwaltung des Ministeriums der Finanzen und des Handels über, welches daher auch die Dienstbehörde der Hafenbeamten ist.

Für die Ausbildung des Wasser-, Land-, Wege- und Eisenbahnbaubeamten ist eine gemeinschaftliche erste Prüfung vor einer in der Stadt Hannover bestehenden allgemeinen Commission vorgeschrieben, welche durch die Bekanntmachung vom 21. August 1850 eingesetzt worden ist. Nach deren befriedigenden Zurücklegung theilen sich aber die verschiedenen Zweige des Bauwesens; für den Wasserbau ist nach dem Regulative vom 30. Januar 1847 eine 4jährige praktische Beschäftigung als Bauführer und demnächst das Bestehen einer zweiten schriftlichen und mündlichen Prüfung vor der General-Direction des Wasserbaues vorgeschrieben; wodurch die Candidaten den Charakter als Conducteure erlangen. Die letzteren und die Bauführer werden den Inspectionen zugeordnet.

Die Maximal-Besoldungssätze für die Wasserbaubeamten bestehen in:

- 2000 Rthlr. für den ersten Techniker der General-Direction,
- 1600 Rthlr. für den zweiten Techniker der General-Direction,
- 1500 Rthlr. für die Wasserbau-Directoren bei den Landdrosteien,
- 1200 Rthlr. für die Wasserbau-Inspectoren und
- 500 Rthlr. für die Wasserbau-Conducteure.

Der Besoldungsfonds für das Wasserbauwesen in der Statsperiode 1864 bis 1866 beträgt im Ganzen 50,630 Rthlr.

Für größere Neubauten sind stets besondere Bewilligungen erfolgt; zur Unterhaltung und zu gewöhnlichen Neubauten der Staats-Wasserwerke, sowie zu Beihilfen und Vorschüssen in Wasserbau-Angelegenheiten der Interessenten ist alljährlich eine veranschlagte Bedarfssumme auf den Etat gebracht worden. Der Etat pro 1864/66 weist dafür 187,000 Rthlr. und darunter 15,000 Rthlr. zu Beihilfen an Gemeinden etc. aus.

10. Feldpolizei.

Die feldpolizeilichen Vorschriften sind in den §§. 229—253. und 261. des Polizei-Strafgesetzes vom 25. Mai 1847 enthalten. Außerdem gestattet §. 10. desselben, daß polizeiliche Strafbestimmungen, welche diesem Gesetze nicht widersprechen, in dem zulässigen Wege ferner erlassen werden können. Inwieweit dazu die Gemeinden befugt sind, ist oben unter Nr. 3. bereits angeführt worden.

Durch das Gesetz vom 28. April 1859 ist eine große Anzahl von polizeilichen Uebertretungen, unter denen sich viele Gegenstände der Feldpolizei befinden, der Untersuchung und Aburteilung durch die Verwaltungsbehörden nach einem speciell vorgeschriebenen Verfahren überwiesen worden.

11. Jagdpolizei.

Das dingliche Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden ist durch das Gesetz vom 29. Juli 1850 gegen nachträglich zu gewähren gewesene Entschädigung aufgehoben worden. Das Jagdrecht, welches erweislich durch einen mit dem Eigenthümer des belasteten Grundstücks abgeschlossenen lästigen Vertrag erworben ist, sollte dagegen bis nach erfolgter Ablösung auf Kosten des Verpflichteten fortbestehen, sofern es binnen 6 Wochen nach Erlass des Gesetzes angemeldet wurde. Indes sind dergleichen Anmeldungen nur ganz vereinzelt erfolgt, und diese wenigen Fälle sind streitig gewesen und demnächst auf sich beruhen geblieben. Es läßt sich daher annehmen, daß Jagdrechte auf fremdem Grund und Boden nicht mehr vorhanden sind. Ihre fernere Erwerbung ist durch das Gesetz untersagt.

An Stelle der in diesem Gesetze enthaltenen Vorschriften über die Ausübung der Jagd sind diejenigen der Jagd-Ordnung vom 11. März 1859 getreten. Dieselbe gestattet die Jagdausübung nur denjenigen Grundbesitzern, welche eine zusammenhängende Fläche von mindestens 300 Morgen besitzen, während die Jagd auf den übrigen Grundstücken einer jeden Feldmark von mindestens 300 Morgen — vorbehaltlich der Ausscheidung einzelner Grundstücke, welche zu den Höfen und Gärten gehören oder eingefriedigt sind, und der Arrondirung der Jagdbezirke — von der Gesamtheit der beteiligten Grundbesitzer verwaltet wird. Sie beschließen durch Stimmenmehrheit, ob die Jagd verpachtet oder durch anzustellende Jäger beschossen werden oder ruhen bleiben soll. Die Verpachtung muß durch schriftlichen, der Obrigkeit mitzutheilenden Vertrag auf 6—18 Jahre und nur an einen Pächter erfolgen. Ausnahmsweise können 2 oder 3 Pächter gemeinschaftlich angenommen werden, wenn auf jeden derselben wenigstens 1000 Morgen Fläche kommen, oder es kann mit obrigkeitlicher Genehmigung die Feldmarksjagd in 2 oder 3 nicht unter 1000 Morgen haltende Bezirke getheilt und jeder derselben einem Pächter überlassen

werden. Die Ausübung der Jagd ist allgemein von der Lösung eines Jagdscheins gegen Erlegung einer jährlichen Gebühr von 3 Rthlr. für die Staatsklasse abhängig. Für den innerhalb eines Jagdbezirks vorkommenden Wildschaden haften nach den Bestimmungen des Wildschadengesetzes vom 21. Juli 1848 beim Mangel anderer Verabredungen der Pächter und aushilfsweise die Verpächter, sofern aber die Jagd nicht verpachtet ist, die Gesamtheit der Feldmarksgenossen. Jagdfolge findet nicht mehr statt. Schwarzwild außerhalb geschlossener Wildgärten soll ausgerottet werden. Für anderes Wild ist eine Sez- und Hegezeit angeordnet, in welcher dasselbe weder erlegt, noch verkauft oder versandt werden darf.

Ueber die Bestrafung des Wilddiebstahls und die Maßregeln zu dessen Verhinderung, sowie zum Schutze der Jagd- und Forst-Bedienten sind die Gesetze vom 8. September 1840 und 25. August 1848 ergangen.

Vor dem Erlasse der Jagd-Ordnung vom 11. März 1859 betrug die Jagdscheingebühr nur 1 Rthlr.; während dieser Zeit belief sich die Zahl der jährlich ausgegebenen Jagdscheine durchschnittlich auf 18,000 — 19,000. Seit 1859 hat diese Zahl bedeutend abgenommen; denn es sind Jagdscheine verausgabt worden: im Jahre 1864—65: 9884, darunter 269 frei für Wasservögeljagd in Ostfriesland, und im Jahre 1865—66: 10,508, und darunter 292 dergleichen Freischeine.

12. Fischereipolizei.

Die Vorschriften zum Schutze der Fisch- und Blütelganzucht, sowie gegen Diebstahl an Fischen und Krebsen, sind in den §§. 255—262. des Polizei-Strafgesetzes vom 25. Mai 1847 und des Gesetzes vom 8. September 1840 zusammengestellt.

Für die Hebung des Fischereibetriebes, der allein unter den Bewohnern der 6 Hannoverschen Nordsee-Inseln einige Bedeutung gewonnen hat, ist von Staats wegen bisher nichts geschehen. An den bei Hameln von einem Privatmanne gemachten kleinen Versuchen mit der künstlichen Fischzucht nimmt man seit längerer Zeit kein Interesse mehr, weil man dieselben als erfolglos für die Volkswirtschaft betrachtet.

13. Forstpolizei.

Das gesammte Forstareal des Königreichs beträgt 1,916,642 Morgen oder 91½ □ Meilen oder 13 Prozent der ganzen Landesfläche; in den bisherigen Provinzen Preußens mit Ausschluß von Hohenzollern beträgt dieses Verhältniß 26 Prozent. — Von jener Fläche fallen auf die aus Domainen- und Klosterforsten zusammengesetzten

Staatswäldungen 945,133 Morgen und auf die Gemeinde- und Privatforsten 971,509 Morgen.

Die Vertheilung der Forstflächen ist aber bei der Unterscheidung des Gebirgslandes (Harz), des Berg- oder Hügellandes und des norddeutschen Tieflandes eine sehr verschiedene, denn das Forstland nimmt von der Gesamtfläche ein: im Harz 82 Prozent, im Hügellande 28 Prozent und im Tieflande 8 Prozent. Obwohl im Harze die Fichte überwiegt und im Tieflande die Kiefer vorherrscht, so stellt sich das Verhältniß des Laubholzes zum Nadelholze der Fläche nach doch wie 10:7.

Gegenüber dem, fast die Hälfte des Areal in sich schließenden Forstbesitze des Fiscus ist die Ausdehnung der einzelnen Forstbesitzungen der Gemeinden, Körperschaften, Kirchen, Schulen und Privaten nur gering. Hervortretend sind nur wenige Forsten, wie:

des Grafen zu Stolberg-Wernigerode in der Grafschaft Hohnstein mit	22,982 Morgen,
des Grafen Bernstorff zu Gartow in Lüneburg.....	22,227 „
des Herzogs von Aremberg in Meppen	13,717 „
des Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg in Lüneburg	13,202 „
der Stadt Goslar in Hildesheim.....	10,989 „
der Stadt Münden in Göttingen.....	7,503 „
der Stadt Münden in Calenberg.....	7,115 „
des Fürsten von Bentheim.....	6,000 „
des Grafen Grote zu Breesse in Lüneburg.....	5,000 „
der Stadt Hameln in Calenberg.....	4,912 „
des Grafen Bremer zu Cadenberge in Calenberg	4,890 „
des Freiherrn von Knigge zu Bredenbeck in Calenberg	4,783 „
der Stadt Osterode in Grubenhagen.....	4,068 „
des Grafen Hardenberg zu Hardenberg in Göttingen..	4,000 „

Die Forsten der Landgemeinden, der in denselben bestehenden Genossenschaften, Kirchen und Schulen betragen gegenwärtig:

im Fürstenthume Calenberg	54,753 Morgen,
in den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen mit dem Eichsfelde und Hohnstein.....	84,342 „
im Fürstenthum Hildesheim	96,009 „
im Fürstenthum Lüneburg	109,061 „
in den Grafschaften Hoya und Diepholz.....	16,866 „

Behufs der Verwaltung sind die Staatsforsten in 34 Forst-Inspectionen, durchschnittlich zu 35,000 Morgen, denen Forstmeister vorstehen, und in 165 Reviere, durchschnittlich zu 7000 Morgen, die mit Revierröhrern besetzt sind, getheilt. Den Letzteren sind Förster, Forstauffseher und Aspiranten des Forstdienstes als Schutz- und Hülfspersonal zugewiesen. Die oberste Dienstbehörde ist das Finanz-Ministerium.

Unter der Verwaltung des Königlichen Forstpersonals steht aber zugleich in den Fürstenthümern Hildesheim, Calenberg, Göttingen und Grubenhagen mit dem Eichsfelde und der Grafschaft Hohnstein der daselbst liegende Forstbesitz der Landgemeinden, Genossenschaften, Kirchen, Pfarren und Schulen, im Hildesheimischen auch derjenige der selbstständigen Städte, sowie das Areal der getheilten früheren Gemeindeforsten. Diese Einrichtung beruht auf der Verordnung vom 21. October 1815 und auf dem Gesetze vom 10. Juli 1859, nebst den dazu gehörigen Ausführungserlassen. Die höhere Aufsichtsinstanz für diese Verwaltung ist die betreffende

Landdrostei und die oberste Instanz bildet das Ministerium des Innern. Für die Privatforsten und in den übrigen Landestheilen auch für Gemeinde-, Genossenschafts- und Körperschaftsforsten haben die Landdrosteien nach alten und dunklen Bestimmungen der Forst-Ordnungen zc. nur ein allgemeines und unwirksames Aufsichtsrecht; jedoch scheinen die größeren städtischen und Privatforsten regelrecht bewirthschaftet zu werden. — Eine Verwaltungs-Ordnung für die Forsten der Landgemeinden im Landdrosteibezirke Hannover vom 1. September 1830 hat ihrem Zwecke nicht entsprochen, denn sie ist für das Fürstenthum Calenberg durch das Gesetz vom 10. Juli 1859 aufgehoben worden und für die Grafschaften Hoya und Diepholz, in denen diese Ordnung noch gilt, ist man ebenso wie im Fürstenthume Lüneburg mit der Vorbereitung zu einem ähnlichen Gesetze beschäftigt. — In den bergigen Theilen des Fürstenthums Osnabrück haben in früherer Zeit sehr unzweckmäßige Theilungen von Holzmarken unter die einzelnen Berechtigten stattgefunden, wodurch bedeutende Flächen zur Ackerkultur nicht geeigneten Berglandes für einen erfolgreichen Holz-anbau fast werthlos geworden sind. Der landwirthschaftliche Provinzialverein hat deswegen bei dem Ministerium den Erlaß eines Gesetzes wegen Bildung von Wald-Genossenschaften beantragt.

Forstpolizeiliche Vorschriften und Bestimmungen über die Entwendung von Holz und anderen Forstprodukten sind in ausreichendem Maße in dem Forststraf-gesetze vom 25. Mai 1847 ertheilt worden.

14. Veterinairpolizei.

Das Veterinairwesen steht mit dem Medicinalwesen unter dem Ministerium des Innern, dessen Organe in dieser Beziehung die Landdrosteien und Obrig-keiten sind.

Für die Ausbildung von Thierärzten ist in Hannover eine Königl. Thier-arzneischule mit einem jährlichen Etat von ca. 6000 Rthlr., zu welchem gegenwärtig die Staatskasse 4600 Rthlr. beiträgt, errichtet, die mit einem Director, einem In-spector und drei Lehrern besetzt ist.

Inhalts der ministeriellen Bekanntmachungen vom 9. October 1863 ist die Ausübung der Thierheilkunde und des Viehver Schneidens abhängig von einer Con-cession der Landdrostei, welche nur denjenigen ertheilt werden darf, die ihre Be-fähigung durch eine Prüfung bei der Thierarzneischule nachgewiesen haben. Für Thierärzte ist ein dreijähriger Besuch einer Thierarzneischule vor der Prüfung erfor-derlich. Hufschmieden kann auf Grund eines Prüfungsattestes der Thierarznei-schule die Befugniß zur Behandlung von Hufleiden von der Ortsobrigkeit verliehen werden. Mit Ausnahme gemeingefährlicher ansteckender Krankheiten darf jeder seine eigenen Thiere selbst behandeln oder durch seine Dienstleute behandeln lassen; anderen Personen, welche keine Concession besitzen, ist die Behandlung fremder Thiere ver-boten. — Die concessionirten Thierärzte und Hufschmiede sind verpflichtet, von an-steckenden gemeingefährlichen Krankheiten von Thieren, die zu ihrer Kenntniß gelan-

Hannover.

gen, sofort der Obrigkeit Anzeige zu machen; auch die Eigenthümer solcher Thiere sind dazu verbunden. — In Untersuchungen und Begutachtungen von Fragen aus dem Gebiete der Thierheilkunde und zur Mitwirkung bei den Maßregeln gegen Verbreitung von Thierkrankheiten sollen die Verwaltungsbehörden vorzugsweise diejenigen Thierärzte zuziehen, welche von der Landdrostei als dazu besonders befähigt bezeichnet werden.

Ueber die gegen die Verbreitung des Roges, des Wurms und des Grindes bei den Pferden zu ergreifenden Maßregeln ist unterm 20. Juni 1843 eine allgemeine Verordnung erlassen worden.

Die Maßregeln gegen den Ausbruch und die Verbreitung der Lungenseuche unter dem Rindvieh in Ostfriesland sind in dem Provinzialgesetze vom 23. August 1855 vorgeschrieben, welches für den erwähnten Landestheil durch das Gesetz vom 31. Januar d. J. mit der dazu gehörigen Ausführungs-Verordnung der Landdrostei Aurich vom 24. Februar d. J. auf die Rinderpest ausgedehnt worden ist.

In den übrigen Provinzen fehlt es augenblicklich noch an ausreichenden Bestimmungen für den Fall des Ausbruchs der Rinderpest innerhalb des Landes, da die darüber mit den Ständen während des letzten Frühjahrs gepflogenen Verhandlungen nicht zum Abschluß gediehen sind.

Dagegen ist die ministerielle Machtvollkommenheit genügend gewesen, um einen ausgiebigen Grenzschutz gegen die Einschleppung der Rinderpest aus Großbritannien und den Niederlanden herzustellen, wie die darauf bezüglichen Einfuhrverbote von Rindvieh, Schafen, Schweinen, Ziegen und giftfangenden Gegenständen vom 1., 9. und 19. September und 20. October 1865 und vom 18. März und 12. Mai d. J. erweisen.

Ein Gesetz über die Gewähr bei Viehveräußerungen ist zwar in Angriff genommen, aber noch nicht emanirt worden.

15. Landwirthschaftliches Unterrichtswesen.

Für die Ertheilung des höheren landwirthschaftlichen Unterrichts ist von der Universität Göttingen in der Art Fürsorge getroffen, daß daselbst den Studirenden durch Vorträge, Demonstrationen und Uebungen Gelegenheit geboten wird, mit einziger Ausnahme der Forstwissenschaft, alle für einen gebildeten Landwirth nöthigen oder wünschenswerthen Fach- und Hülfswissenschaften zu erlernen, sowie die nicht durch bloße Praxis, sondern nur durch besondere Anleitung zu erwerbenden Fertigkeiten sich anzueignen. Zur Leitung des Lehrcursus ist vom Universitäts-Curatorium eine besondere Direction eingesetzt, deren Vorsitzender, als Nachfolger des Professor Hansen in Berlin, der Hofrath Professor Helferich gegenwärtig ist, und welcher eine Berathungscommission zur Seite steht. In einem selbstständigen agricultur-chemischen Laboratorium werden von den Akademikern praktische Uebungen vorgenommen und die nahe an der Stadt belegene Deconomie auf dem Kloster Gute Beende, welche von dem Pächter Amtsrath Griefenhagen in der Art einer Musterwirthschaft betrieben wird, dient zu den erforderlichen Demonstrationen. Die einen Theil der Universität bildende und mithin unter dem Cultusministerium stehende Anstalt

führt die Bezeichnung: »Königliche landwirthschaftliche Academie zu Göttingen-Weende.« Der Cursus ist auf zwei Jahre berechnet, wird aber selten von den Studirenden innegehalten. Die letzteren werden wie andere Studirende immatriculirt und in Betreff der Disciplin ebenso wie diese behandelt. Es wird vorausgesetzt, daß sie vor dem Eintritte in die Academie die Landwirthschaft bereits praktisch erlernt haben.

Anlangend die Ackerbauschulen, so sind alle früheren Versuche, theoretisch-praktische derartige Anstalten ins Leben zu rufen, im Königreiche Hannover nicht von glücklichem Erfolge begleitet gewesen. Gegenwärtig giebt es daselbst derartige Institute nicht mehr; die sämtlichen Ackerbauschulen, auf den Besuch der Söhne bäuerlicher Hofbesitzer berechnet, sind dagegen darauf gerichtet, die Schüler zuerst in den Gegenständen des Elementarunterrichts soweit zu vervollkommen, daß sie die Landwirthschaftslehren verstehen und sie demnächst soweit heranzubilden, daß sie das innere Wesen und den rationellen Zusammenhang der praktischen Arbeiten, in denen sie sich bereits in der väterlichen Wirthschaft geübt haben und zu denen sie später übergehen, begreifen und darlegen lernen, um künftig befähigt zu sein, dem Aufschwunge der Landwirthschaft zu folgen. Praktische Arbeiten sind mithin ganz ausgeschlossen, wohl aber werden zu Demonstrationen benachbarte Wirthschaften mit den Schülern besucht. Wohnung und Kost wird den Zöglingen in der Anstalt nicht gereicht; die Disciplin erstreckt sich jedoch auch auf das Leben außerhalb der Unterrichtsstunden. Wegen leichter Beschaffung der Lehrkräfte, Localitäten und des Unterkommens der Zöglinge sucht man mehr die Städte als ländliche Ortschaften zum Sitze der Schulen auf. Im Allgemeinen hat die Regierung den Grundsatz festgehalten, die Errichtung und Leitung der Ackerbauschulen Privatunternehmern unter Aufsicht landwirthschaftlicher Vereine und der Landdrosteien zu überlassen, und denselben eine Beihilfe aus dem Landesculturfonds zu bewilligen; nur bei der Georgs-anstalt in Ebstorff ist aus Gründen, die in deren Entwicklung liegen, in sofern eine Ausnahme gemacht, als der Director, ein Lehrer der Landwirthschaft und ein Lehrer der Naturwissenschaften als Staatsbeamte angestellt worden und besoldet sind. Es existiren nun folgende derartige Ackerbauschulen:

1. Die Schule zu Hildesheim, ein Unternehmen des Dr. Michelsen, mit 4 Hauptlehrern außer dem Director und 4 Fachlehrern, mit 4 Klassen und einem zweijährigen Cursus. Sie hat gegenwärtig 66 Schüler, welche für die 4 Semester 30, 25, 20 und 15 Rthlr. Schulgeld zu entrichten haben. Ihre Staatsunterstützung beträgt 1200 Rthlr. jährlich. Sie ist mit einem chemischen Laboratorium und Sammlungen versehen; das Schullocal gehört der Mutter des Directors, welche eine Miethe dafür bezieht.
2. Die Schule zu Osnabrück, gegründet und geleitet von dem Director Burtorf, der sich in Hildesheim ausgebildet hat. Außer ihm wird der Unterricht von einem Hauptlehrer und 10 Fachlehrern erteilt und zwar in 3 Klassen. Die Dauer des Cursus, die Einrichtung und die Höhe des Schulgeldes gleichen denen in Hildesheim. Gegenwärtig besteht die Schule im dritten Semester und hat 30 Schüler. Ihr Staatszuschuß beträgt ebenfalls 1200 Rthlr. und außerdem ist dem Director von der Stadt ein Vocal unentgeltlich eingeräumt worden.
3. Die Georgs-Schule zu Ebstorff ist zweiklassig und hat gute Sammlungen und ein gutes Laboratorium; es sind dabei ein Director und zwei Hauptlehrer angestellt und 4 Fachlehrer beschäftigt. Die Zahl der Schüler beträgt jetzt 20, das Honorar für den Unterricht in beiden

Klassen jezt 40 Rthlr. jährlich. Für das Vocal wird eine Miethe von 749 Rthlr. bezahlt.

4. Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Nienburg, von dem dortigen Director der Gewerbeschule Eberhardt gegründet und aus zwei Klassen bestehend, benugt für ihre Zwecke die Lehrkräfte, Vocale und Sammlungen der Gewerbeschule. Sie pflegt 10–12 Schüler zu haben und bekommt 300 Rthlr. Staatsbeihilfe.

Außerdem werden Wiesenbauschulen in Uelzen und Suderburg, Fürstenthum Lüneburg, die erste durch Zuschüsse des Provinzial-Vereins, die letzte durch einen Beitrag von 75 Rthlr. aus der Staatskasse, unterhalten, in denen junge Leute, welche sich dem Wiesenbau widmen wollen, oder darin bereits praktisch erfahren sind, während des Winters im Rechnen und Schreiben, in der deutschen Sprache, Mathematik, im Nivelliciren und Feldmessen unterrichtet werden. Da die Lüneburger Wiesenbauer lange Zeit im Auslande, namentlich in Böhmen, sehr begehrt waren, so wurden die Schulen stark besucht. Jezt hat sich der Bedarf erheblich vermindert und damit ist auch die Schülerzahl gesunken.

Endlich sind seit dem Jahre 1849 nicht unbeträchtliche Summen aus dem Landesculturfonds zur Unterstützung der Fortbildungsschulen hergegeben worden, welche als Remunerationen in Beträgen von 5 bis 15 Rthlr. den Dorfschullehrern zugeflossen sind. Der Nutzen dieser Ausgabe für die Landwirthschaft ist jedoch neuerlich in Zweifel gezogen und es ist deshalb in Erwägung genommen worden, dem Kultusministerium die Bestreitung dieses Aufwandes im Interesse des Schulwesens aus seinen Fonds zu überlassen.

16. Landwirthschaftliches Vereinswesen.

Das landwirthschaftliche Vereinswesen in Hannover ist vollständig organisiert. An der Spitze der Vereine steht die durch Stiftungsurkunde Königs Georg III. vom 29. Mai 1764 bestätigte Königliche Landwirthschaftsgesellschaft zu Celle, seitdem dieselbe ihre Statuten vom 3. April 1850 angenommen hat. Danach besteht dieselbe aus einem Central-Ausschusse, aus Ehrenmitgliedern und ordentlichen Mitgliedern und bezweckt die Beförderung landwirthschaftlicher Interessen. Der Central-Ausschuß ist zusammengesetzt aus einem Director, einem Vice-Director, aus 7 vom Central-Ausschusse selbst gewählten Mitgliedern und aus je 2 von den 8 landwirthschaftlichen Hauptvereinen gewählten Mitgliedern. Alle Wahlen sind auf 4 Jahre gültig. Da an den Versammlungen des Ausschusses regelmäßig auch ein Referent des Ministeriums des Innern Theil nimmt, so steht der Ausschuß in fortdauernder Verbindung einerseits mit der Regierung, andererseits mit sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen. Der Secretair des Vereins besorgt zugleich die Redaktion des von dem Vereine herausgegebenen landwirthschaftlichen Journals.

Der Central-Ausschuß hat auf dem Klostergute Weende in einem ihm dazu vom Ministerium überlassenen Grundstücke eine Versuchstation mit einem Laboratorium gegründet, welche ein vom Ministerium am 13. Mai 1857 bestätigtes Statut erhalten hat und einen Pettenkofer'schen Apparat besitzt. Vorsteher der Station ist der Professor Dr. Henneberg, dem zwei Assistenten, jezt Dr. Schulze und Schulze

zur Seite stehen. Zur Beförderung seiner Thätigkeit erhält der Central-Ausschuß alljährlich eine beträchtliche Summe aus dem Landescultur-Fonds des Ministeriums.

Außer der das ganze Land umfassenden Landwirthschaftsgesellschaft haben sich 8 Provinzial-Vereine nach und nach gebildet und zwar:

1. zu Uelzen für den Landdrosteibezirk Lüneburg am 22. Mai 1830,
2. zu Bremerbörde für den Landdrosteibezirk Stade am 17. Mai 1835,
3. zu Hannover für den dortigen Landdrosteibezirk am 4. Juni 1836,
4. zu Göttingen für die Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen nebst Zubehör am 21. April 1846;
5. zu Hildesheim für das gleichnamige Fürstenthum am 13. November 1847,
6. zu Aurich für das Fürstenthum Ostfriesland am 6. Juni 1849,
7. zu Osnabrück für das gleichnamige Fürstenthum am 30. September 1849 und
8. für das Herzogthum Bremen-Meppen und die Grafschaften Vingen und Bentheim im Jahre 1861.

Mit einem jeden dieser Provinzial-Vereine ist eine größere oder geringere Zahl von Localvereinen verbunden. Daneben bestehen noch unabhängig einzelne Pferde- und Rindviehzucht-Vereine, ferner ein Gartenbauverein, ein Seidenbauverein und Bienenzuchtvereine.

Die Provinzialvereine haben sämmtlich ihre Präsidenten und besoldeten Secretaire und beziehen die für ihre Leistungen erforderlichen Mittel theils aus den Beiträgen ihrer Mitglieder, die in den einzelnen Vereinen der Höhe nach verschieden sind und zwischen 2 Rthlr. 20 Sgr. und 20 Sgr. jährlich schwanken, theils aus den laufenden Unterstützungen, die ihnen nach der Darlegung ihrer nächsten Bedürfnisse und auf den Nachweis der Verwendung der letzten Beihülfe von Jahr zu Jahr in Höhe von 1000—2000 Rthlr. aus dem Landescultur-Fonds des Ministeriums des Innern bewilligt werden. In der Regel veranstalten jährlich je zwei Provinzialvereine größere Vieh- und Geräthe-Ausstellungen und verbinden damit Verloosungen, wozu nach der Lotteriereordnung vom 19. April 1819 sub XI. die Genehmigung der Landdrostei erforderlich ist; jedoch wird weder aus dem Verkaufe der Loose, noch aus der Erhebung von Entrée eine Einnahmequelle für die Vereine gemacht.

Die Bestrebungen der Vereine erstrecken sich auf alle Zweige der Landes-cultur und sind je nach Ort und Zeit wechselnd. Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen der Vereine, insbesondere in Lüneburg, Bremen, Osnabrück, Hildesheim, durch Anfertigung von Wirthschaftsplänen und Controle ihrer Innehaltung, die Hofbesitzer nach erfolgter Verkoppelung zu einer verständigen Feldereinteilung überzuführen. Durch den Uelzener Verein ist bereits die Regulirung von 920 Höfen erfolgt. Derselbe hat ferner zur Beförderung von Wiesenanlagen und Bewässerungsanstalten 51,000 Morgen generell untersuchen und für etwa 10,000 Morgen specielle Pläne ausarbeiten, ebenso die Pläne zu Drainanlagen für 10,000 Morgen aufstellen lassen; auch sind von ihm in ungefähr 400 Feldmarken der Provinz Bohrunen nach Mergellagern ausgeführt worden.

Die Vereine zu Osnabrück und Meppen suchen außerdem durch Belehrungen in Schriften die Neigung zu Verkoppelungen anzuregen und die besondere Kenntniß der landwirthschaftlichen Zustände ihrer Bezirke zu verbreiten. In Osnabrück wird gegenwärtig überdies der Vervollkommnung der Rieselwiesen-Anlagen am Saaseflusse und der Verbesserung der verwahrlosten Forstcultur in den unwirthschaftlich getheilten Holzmarken specielle Aufmerksamkeit zugewendet.

17. Pferdezucht.

Für die Küstendistricte und die Flußniederungen ist die fast nur in den kleineren Wirthschaften betriebene Pferdezucht von erheblicher Bedeutung und eine reiche Einnahmequelle. Zu deren Hebung wird von der Regierung Fürsorge getroffen durch Erhaltung des Landgestütes zu Celle; mittelst Ausführung der Verordnungen über das Halten von Zuchthengsten durch Privatpersonen vom 27. April 1844, 4. Januar 1853 und 30. October 1860, welche im ganzen Lande Geltung haben, mit Ausnahme des Harzdistrictes, dessen Pferdezucht zu unbedeutend ist, um Berücksichtigung zu verdienen, und von Ostfriesland, woselbst eine ältere Hengst-Köhrungsordnung besteht, zu welcher die Landdrostei Aurich vom 29. October 1862 eine Instruction erlassen hat; ferner mittelst Ausführung der Verordnung, betreffend die Köhrung der Zuchstuten in Ostfriesland vom 30. October 1860 und endlich mittelst Bewilligung reichlicher Prämien für gute Zuchthengste, Stuten und Stutenfohlen.

Durch die Hengst-Köhrungsordnungen ist das Halten von Hengsten zur Bedeckung fremder Stuten gegen Bezahlung von einer besonderen, für einen bestimmten District und auf ein Jahr gültigen Erlaubniß der von den Landdrosteien zusammengesetzten Köhrungscommission abhängig gemacht und das Umherziehen mit Hengsten zum Bedecken, die sog. Hengstreiterei, gänzlich verboten. — Nach der Verordnung über die Stutenköhrung in Ostfriesland darf daselbst keine Stute von einem Hengsthalter zum Bedecken zugelassen werden, welche nicht von einer Commission geprüft und von dieser mit einer Bescheinigung darüber versehen worden, ob sie mit Erbfehlern behaftet oder frei von denselben ist. Eine Benützung fehlerhafter Stuten zur Zucht ist jedoch nicht untersagt.

Seitdem sich die Wettrennen-Gesellschaft im Jahre 1863 aufgelöst hat, bedient sich die Regierung der Direction des Landgestütes zur Vertheilung von Prämien im Jahresbetrage von 2000 Rthln. für gute Zuchstuten und Stutenfohlen. In Ostfriesland trägt das Ministerium zu den Prämien für vorzügliche Zuchthengste, welche durch die Köhrungscommissionen bewilligt werden, jährlich 300 Rthlr. bei, während die dortige Landschaft für diesen Zweck ebenfalls Summen hergiebt. — Daneben verfolgen mehrere Pferdevereine in Ostfriesland auf ihre Weise die Vereedlung der Zucht.

Daß im Jahre 1735 gegründete, in jeder Beziehung gut ausgerüstete und mit ausreichenden Gebäuden wohl versehene Landgestüt zu Celle, welches sich lediglich durch Ankauf im Aus- und Inlande remontirt, besitzt gegenwärtig an Beschälern:

Vollblut	33
Halblut	187
zusammen.....	220

Nach Abrechnung von 8 Stück, welche im Landgestüte zurückbleiben, werden während der Deckzeit 212 Hengste auf 64 Stationen im Lande vertheilt und zwar fallen davon:

auf den Landdrosteibezirk Hannover	12	Stationen mit	32	Hengsten,
» » »	2	»	»	4 »
» » »	23	»	»	82 »

auf den Landdrosteibezirk Stade 19 Stationen mit 78 Hengsten,

» » » Osnabrück 4 » » 8 »

» » » Aurich 4 » » 8 »

Im Durchschnitte kommen auf einen Hengst 50—55 Stuten, wovon die Hälfte an Füllen zu erwarten ist, indem ca. 5 Füllen verunglücken und 18—20 Stuten güst bleiben. Etwa 60 Prozent der gedeckten Stuten werden tragend.

An Deckgeld wird gezahlt:

für Vollbluthengste

a) von Inländern à Stute 5 Rthlr.,

b) » Ausländern à Stute 10 Rthlr. Gold;

für Halbbluthengste:

a) von Inländern à Stute 1 Rthlr.,

b) » Ausländern à Stute 2 Rthlr.;

außerdem haben die Inländer für jedes registrierte Füllen, welches 24 Stunden lebt, 3 Rthlr. Füllengebühr zu entrichten. An Deckgeldern und Füllengebühren sind ein gegangen:

1862/3 42,137 Rthlr.

1863/4 43,861 »

1864/5 38,985 »

1865/6 33,553 »

Aus diesen und anderen Einnahmen, als vom Pferdeverkaufe, in Verbindung mit der etatsmäßig aus der Staatskasse jährlich gewährten Summe von 41,800 Rthlr. wird der Bedarf des Landgestütes befriedigt, welcher sich fürs Jahr auf 85,000 Rthlr. beläuft.

Als Beamte sind bei dem Landgestüte angestellt ein Director (gegenwärtig mit dem Titel: Ober-Landstallmeister, und einem Gehülfen mit dem Titel: Landstallmeister), ein Rechnungsführer, ein Bereiter und ein Pferdearzt. Die fest engagierte Stallbienerschaft in Livrée besteht aus zwei Futtermeistern, einem Magazinaufseher, einem Beschlagschmied und 58 in 4 Klassen getheilten Livréebedienten. Außerdem sind noch 54 Hülfssdiener auf Tagelohn und mit Aussicht auf das Einrücken in Livrée-Bedientenstellen, sog. Kostgänger, angenommen, von denen aber außer der Deckzeit etwa die Hälfte ohne Lohn in die Heimath entlassen wird.

Durch die von dem Landgestüte aufgestellten Beschäler wird übrigens dem Zuchtbedürfnisse des Landes bei weitem nicht genügt, wie aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist, wonach die Zahl der geföhrten Privathengste diejenige der Gestütpferde noch stark übersteigt und die Zahl der von den letzten gefallen lebendigen Füllen wenig über $\frac{1}{2}$ sämtlicher lebenden Füllen hinausgeht.

	Zahl der aufgestellten		Summa der Beschäler	Zahl der von den Beschälern des Vorjahres gefallenen lebenden Füllen	Von dieser Füllen- zahl sind von Land- gestüts-Beschälern gefallen
	Land- gestüts- Beschäler	geföhrten Privat- Beschäler			
im Jahre 1858...	217	258	475	21,600	7948
» » 1859...	212	259	471	19,951	7474
» » 1860...	219	273	492	17,640	6775
» » 1861...	216	272	488	18,229	6378
» » 1862...	214	270	484	19,100	6977
» » 1863...	224	322	546	20,220	7443
» » 1864...	216	294	510	20,441	7570

Im December 1864 sind im ehemaligen Königreiche Hannover gezählt worden 221,925 Pferde, 3,73 Prozent mehr als im December 1861. Unter der Gesamtzahl befinden sich 8,62 Prozent Füllen unter einem Jahre alt, 19,59 Prozent junge Pferde zwischen 1 und 4 Jahren und 71,79 Prozent Pferde über 4 Jahre alt. Von den letzten sind 2,41 Prozent Hengste, 36,42 Prozent Wallachen und 61,17 Prozent Stuten. Der stärkste Pferdebestand nach Verhältniß der Fläche und die stärkste Pferdezuucht nach Verhältniß der Zahl der Füllen unter einem Jahre ist in den Landdrosteibezirken Aurich und Stade vorhanden.

18. Rindvieh-, Schaf-, Schweine- und Ziegenzucht; Seiden- und Bienenzucht.

Ueber den Stand der Rindvieh-, Schaf-, Schweine- und Ziegenzucht in Hannover enthält die Celler Festschrift, Band 2. der zweiten Abtheilung S. 57 und folgende ausführliche Mittheilungen. Als Hauptergebniß stellt sich ein noch nicht befriedigender Zustand heraus. Am wichtigsten ist die Rindviehzucht in den Hoya'schen Wesermarschen, auf dem Harze, in Ostfriesland und in den Marschen des Stader Landdrosteibezirkes. Zur Förderung derselben ist neuerdings der Versuch gemacht worden, auf Beschluß der Amtsversammlungen mit Genehmigung der Landdrostei Stierkührordnungen einzuführen und Prämien für gute Stiere zu verleihen. Es sind auf diese Weise bereits in 25 Aemtern dergleichen Kührordnungen zu Stande gekommen; indeß ist von den Landdrosteien zu Aurich, Stade und Osnabrück die Meinung vertreten worden, daß es des Erlasses eines Gesetzes bedürfe, um der Maßregel größere Ausdehnung zu verschaffen.

Nach der Zählung vom December 1864 waren im Königreiche 953,431 Stück Rindvieh vorhanden, nur 4252 Stück oder 0,45 Prozent mehr als bei der Zählung von 1861. Danach kamen auf 1 □ Meile des Gesamtflächenraumes 1364,5 und auf je 100 Morgen des cultivirten Areal's 14,5 Stück. Von dem gesammten Rindviehstande fallen 14,53 Prozent auf Kälber unter 1 Jahr alt, 8,11 Prozent auf Bullen und Ochsen über 1 Jahr alt und 77,36 Prozent auf Kühe und junges Milchvieh über 1 Jahr alt. Den verhältnißmäßig größten Rindviehstand besitzt der Landdrosteibezirk Aurich, der durch seine starke Ausfuhr an Zucht- und Fettvieh, so wie an Butter bekannt ist.

Schafe hatten sich bei der letzten Zählung 2,365,309 Stück ermittelt und zwar Heidschnucken 32,85 Prozent, Rheinische Schafe, worunter das zwischen Schnucken und veredelten Schafen stehende Land- oder Geestvieh begriffen ist, 49,56 Prozent und veredeltes Vieh 17,59 Prozent. Auf 1 □ Meile des Flächeninhalts fallen 3385,2 Schafe und auf je 100 Mg. cultivirten Areal's 35,97 Stück. Die Vermehrung gegen die Zählung von 1861 beträgt 6,93 Prozent. Darunter ist aber der Zuwachs der Schnucken, also der schlechtesten Art, ein sehr geringer. Die meisten Schnucken befinden sich in den Landdrosteibezirken Osnabrück und Lüneburg, woselbst durch sie die ausgedehnten Haide-, Sand- und Moorflächen ausgenutzt werden. Die meisten veredelten Schafe und zwar mehr als die Hälfte sämmtlicher Edel-

schafe, werden im Landdrosteibezirke Hildesheim gehalten. Dasselbst sind auch kürzlich in Weende bei Göttingen und in Steuerwald bei Hildesheim Französische Schafe eingeführt worden.

An Schweinen giebt es nach der letzten Zählung:

zur Zucht 197,943

zur Mast 464,109

zusammen 662,052;

im Vergleiche mit der Zählung von 1861 ist der Bestand und zwar lediglich der Mastschweine um 19,49 Prozent gewachsen. Der Zahl nach steht der Landdrosteibezirk Lüneburg, der Fläche nach der von Hildesheim oben an. Die Landrace ist in sehr großer Ausdehnung bereits mit englischen Racen gekreuzt. Die Räucherung und der Vertrieb von Schinken wird am umfangreichsten im Osnabrückischen, insbesondere in Melle betrieben. Dort befindet sich auch eine auf der Hamburger Ausstellung mit 19 Preisen gekrönte, vorzügliche Hühnersammlung des Rectors Bockelmann.

Die Bemühungen, der Seidenzucht aufzuhelfen, welche in Celle und zuletzt durch einen Verein in Nienburg angewandt worden sind, haben bisher nicht glücken wollen.

Für die Bienenzucht gewähren insbesondere die weiten Haideflächen ein fruchtbares Feld; es waren im December 1864 an Bienenstöcken 201,927 Stück vorhanden, die meisten in den Landdrosteibezirken Lüneburg, Stade und Osnabrück. Die Dzierzonsche Methode gewinnt noch wenig Eingang; denn nur 1,65 Prozent sämtlicher Bienenstöcke haben bewegliche Waben in Kästen. Die Zahl der Stöcke hat überhaupt seit 1861 um 12,47 Prozent abgenommen und davon kommt die Mehrzahl auf die Stöcke mit beweglichen Waben in Kästen; es ist daher wichtig, daß die kleinen Vereine und namentlich der im vorigen Jahre entstandene bienenwirthschaftliche Hauptverein, der durch Belehrung und Ausstellungen zu wirken sucht, wie bisher auch ferner unterstützt werden.

19. Ackerbau.

Die Benützung des Bodens zum Anbau von Feldfrüchten ist nach Maßgabe seiner Beschaffenheit und des Culturstandes der Landwirthe ein sehr verschiedener.

Auf dem sandigen Haide- und Geestboden der Landdrosteibezirke Lüneburg, Hannover und Stade und der noch dürrtigeren Bezirke von Osnabrück und Aurich ist noch jetzt die reine Roggenwirthschaft, zuweilen mit Buchweizen, Hafer und Kartoffelbau, welche mit Hülfe des Plaggenhiebes durchgeführt wird, am meisten verbreitet. In den Gegenden mit lehmhaltigeren Boden hielt man lange an der Dreifelderwirthschaft fest, jedoch ist man jetzt nach Beseitigung der Zehnten und Dienste und Theilung der Gemeinheiten unter Benützung der Mergelung bereits größtentheils zur Fruchtwechselwirthschaft übergegangen.

In den Marschen findet seit der Sicherung durch Deiche und Siele und seitdem man durch das sogenannte Wühlen, welches in dem Ueberwerfen des Ackers mit einer kalk- und thonhaltigen Erde des Untergrundes besteht, den an sich schon fruchtbaren Boden zu verbessern begonnen hat, je nach der trockeneren oder feuchteren

Beschaffenheit des Landes ein dreifaches Benutzungs-system Statt, nämlich vorwiegend Ackerbau, oder vorwiegend Viehzucht oder eine gleichmäßige Berücksichtigung von beiden. Im Landdrosteibezirke Stade gehört die Elb- und Ostermarsch in die Klasse der Kornwirthschaften; die Polder des Rheiderlandes in Ostfriesland kennen weder Brache noch Weide; eine bestimmte Fruchtfolge wird nicht beobachtet; Winter- und Sommergerste, Raps und Bohnen, weniger Weizen und noch seltener Roggen sind die Hauptfrüchte. — Grünland findet sich im Amte Lehe und in der Osterstader Marsch des Stader Bezirkes, wo sich der Kornbau nur auf den Hausbedarf beschränkt und der größte Theil des Landes in Weide liegt. Die ostfriesische Graswirthschaft ist in den Aemtern Weener, Emden, Leer und Wittmund zu suchen auf dem sogenannten dünnbomigten Boden, auf dem bei durchgängig niedriger Lage nur eine dünne Ackerkrume vorhanden ist. Nach 8., 10. bis 15 jähriger Benutzung zur Weide wird das Land 2 bis 3 Jahre lang mit Hafer besät. In den übrigen Theilen der Marschen wird zwar mehr Land zu Fruchtbau benutzt, die Viehzucht daneben aber nicht vernachlässigt. Roggen und Kartoffeln werden kaum zum Bedarf angebaut, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{10}$ des Landes wird gebracht, ebensoviel trägt Raps; Weizen, Hafer, Bohnen, Winter- und Sommergerste nehmen neben mehrjähriger Weide das übrige Land ein.

Die Moore, welche von einer außerordentlichen Bedeutung für das Land sind, da der Fiscus allein davon 200,000 Mg. besitzt und die Landdrosteibezirke Osnabrück und Aurich zu beiden Seiten der Ems fast zu $\frac{1}{2}$ ihrer Gesamtfläche (36 □ Meilen) daraus bestehen, können vor erfolgter Zerstörung ihrer schädlichen Säuren zum Fruchtbau nicht benutzt werden, sondern gewähren bis dahin nur eine dürftige Weide. Ihre Verwendung zum Pflanzenbau erfolgt in drei verschiedenen Weisen, entweder durch Moorbrandculturen, oder durch Moorcultur mit Düngung, oder durch Fehncultur. — Zur Moorbrandcultur eignet sich sowohl das Bruchmoor als das Torfmoor; ersteres kann bei seiner gewöhnlichen unerschöpflichen Mächtigkeit im Wechsel mit Grasnutzung dauernd dazu gebraucht werden; beim Torfmoor kann dieß aber nur so lange geschehen, als die Decke des eigentlichen Torfes, die Schrullerde, noch nicht verzehrt ist; die Dauer des Verbrauches ist zwar nach Beschaffenheit der Decke verschieden; in Ostfriesland nimmt man aber jetzt an, daß ein rationeller Betrieb nicht mehr als 4 Ernten in 6 Jahren gestattet und sodann eine 20 jährige Ruhe erfordert. Die zu cultivirenden Flächen werden trocken gelegt, gehackt, im Frühjahr oder Herbst gebrannt und mit Buchweizen, Rauhafer oder Roggen durch Einwerfen der Saat in die Asche bestellt. — Die Moorcultur mit Düngung findet in allen Moorcolonieen statt, woselbst die aus dem Moore gebrochenen Flächen dauernd zur Cultur dienen sollen, wie in den Bremenschen Mooren im Amte Vienthal. Nach geschahener Entwässerung werden hohe Beete durch Aufwerfen von Gräben gebildet, stark gedüngt und mit Moorerde und Sand so lange überschüttet, bis der Boden das Pflügen gestattet. Die zu erzielende Frucht besteht hauptsächlich in Roggen, zuweilen von Kartoffeln unterbrochen. Ist der Untergrund und die Beschaffenheit des Moors selbst eine bessere, so werden auch Gemüse, Kohl, Rüben und Wurzeln gebaut. — Die Fehne sind Colonieen auf den ostfriesischen Hochmooren, welche mit schiffbaren Kanälen versehen sind. Mit dem ursprünglichen Zwecke der Abgrabung und Verschiffung des Torfes verband sich bald die Cultivirung des vom Torf entblößten Untergrundes, welche durch Anfuhr von Schlick und Dünger in den leer zurückkehrenden Schiffen erleichtert wird. Die erste Benutzung des gewöhnlich armen Bodens durch Fruchtbau auf einer neuen Fehnstrecke (Ge-deelten) wird dadurch erzielt, daß der obere sehr lockere Torf, die sogenannte Bunk-

erde, in großen Stücken abgelöst und auf den bis auf den letzten Stich vom Torf befreiten neuen Boden ausgebreitet und daß das so gebildete sogenannte Leegmoor entweder gebrannt oder durch tiefes Rajolen mit Sand vermischt oder mit Schlick versetzt wird. Dann wird das Land mit Buchweizen oder Kartoffeln bestellt, bis es durch Verwitterung so niedrig geworden ist, daß der Pflug den unterliegenden Sand mit der Moorerde zu vermischen vermag. Nach starker Düngung wird das Land gewöhnlich drei Jahre lang mit Roggen, Hafer und Kartoffeln bebaut, dann abermals gedüngt und nach drei ferneren Früchten 5 bis 7 Jahre zur Weide niedergelegt. Mit dem Fortschreiten der Kultur mehrt sich die Ergiebigkeit des Landes bei reichlicher Düngung; der Moorboden verschwindet immer mehr und Geestwirthschaft tritt an die Stelle der Moorcultur.

Zur besseren Verwerthung des Torfes hat der Commerzienrath Jüngst zu Bingen vor Kurzem Coaksöfen in der Nähe von Meppen angelegt; der Torfcoaks findet willige Abnehmer an den Hüttenwerken.

Auf dem Lehm- und Thonboden, welcher den bergigen und hügligen Theil des Königreichs bedeckt, sind seit der Aufhebung der Zehnten und Theilung der Gemeinheiten auf den Gütern überall rationelle Fruchtwechsel-Wirthschaften eingeführt und auch die bäuerlichen Wirthe sind schon zum größten Theile aus der früheren Dreifelderwirthschaft zu verbesserten, aber sehr mannigfachen Wirthschaftssystemen übergegangen, wiewohl die Verkoppelungen in diesen Gegenden noch wenig vorgeschritten sind. Der Boden gestattet den Anbau aller Gewächse. Die Drillcultur ist hier schon weit verbreitet, insbesondere auch auf den Bauerhöfen.

Die Bereitung und Aufbewahrung des natürlichen Düngers ist bei den kleinen Wirthen des Landes oft noch eine sehr mangelhafte. Künstliche Düngemittel haben bei denselben noch keinen starken Eingang gefunden; nur vom Knochenmehl wird viel Gebrauch gemacht; schon im Jahre 1854 wurden in 25 Mühlen 20,600 Centner Knochen gemahlen. Dagegen wird in großen Mengen Gyps, Kalk und Mergel, dessen Lager von Mißburg und Westerweyhe einen außerordentlichen Ruf besitzen, zur Bodenverbesserung verwendet. Nach der Qualität des Mergels berechnet man seine Wirkung auf 16—24 Jahre, während man vom Kälken nur eine 10—12 jährige Wirkung erwartet.

Vom Drainiren wird ein ausgedehnter Gebrauch gemacht, nicht allein auf den Gütern, welche mit dieser Melioration ziemlich fertig sind, sondern auch in den kleineren Besizungen. Bei Gelegenheit der Verkoppelung pflegen auch gemeinschaftliche Drainirungen zu Stande zu kommen; in anderen Fällen findet man, wie oben erwähnt, in dem Entwässerungsgesetze keine genügende Hülfe für die Bildung von Drainage-Genossenschaften.

In der Zeit von 1849—1856 sind übrigens schon von 2326 Landwirthen 38,363 Morgen durch Drains trocken gelegt worden.

20. Landwirthschaftlicher Credit.

In dem Abschnitte sub Nr. 7. ist erwähnt, daß die Landes-Creditanstalt nicht allein zur Abtragung von Ablösungscapitalien, sondern auch an Meliorations-Genossenschaften zur Erfüllung ihrer Zwecke und an Grundbesizer zur Befriedigung

anderer Bedürfnisse Darlehne gegen hypothekarische Sicherheit und die Verpflichtung der Verzinsung und allmäligen Amortisation gewährt, sofern das Grundstück einen Werth von 1500 Rthlr. hat; und daß sie sich das dazu erforderliche Geld durch Aufnahme von Schulden verschafft, für welche eine beiderseitige sechsmonatliche Kündigung gestattet ist. Unter ganz ähnlichen Verhältnissen bestehen noch drei andere Creditinstitute im Lande, und zwar:

1. Das ritterschaftliche Creditinstitut im Fürstenthum Lüneburg, welches von der dortigen Ritterschaft eingerichtet ist, die Behufs Prüfung und Leitung der Geschäfte einige ihrer Mitglieder dem Könige zur Bestätigung präsentiert, und welches unter ihrer und der Regierung Oberaufsicht steht. Ihr erstes Statut hat die landesherrliche Genehmigung am 16. Februar 1790 erhalten, welches durch die Verordnung vom 24. Januar 1856 revidirt worden ist. Die Beleihung ist auf Rittergüter beschränkt geblieben.
2. Der ritterschaftliche Creditverein für das Herzogthum Bremen, gegründet im Jahre 1824 von der Bremenschen Ritterschaft und mit einem revidirten Statute vom 4. März 1856 versehen. Die Direction besteht aus dem Präsidenten der Bremenschen Ritterschaft und zwei aus ihrer Mitte gewählten und vom Landesherrn bestätigten Mitgliedern. Die Ritterschaft und das Ministerium des Innern führen die Oberaufsicht. Beleihungsfähig sind alle in den Herzogthümern Bremen und Verden und im Lande Hadeln belegene Güter, gutsherrnfreie Höfe und Grundstücke, deren Werth mindestens 5000 Rthlr. beträgt.
3. Der Calenberg-Grubenhagen-Hildesheimische ritterschaftliche Creditverein, dessen ursprüngliches Statut vom 5. August 1825 durch die mittelft Verordnung vom 1. September 1864 revidirten Statuten ersetzt worden ist. Derselbe erstreckt sich auf alle Rittergüter der genannten Fürstenthümer und der dazu gehörigen Landestheile und auf daselbst gelegene andere Güter und Höfe zum Werthe von mindestens 6000 Rthlr. Die verwaltende Credit-Commission ist der Aufsicht der beiden Ritterschaften und des Ministeriums unterworfen.

Die Forderungen dieser Institute haben sich belaufen:

	Gold.	Courant.
1. der Landes-Creditanstalt am		
31. December 1865 auf	3,634,434 Rthlr.	10,909,119 Rthlr.
2. des Calenbergischen Instituts		
am 1. April 1865 auf	2,664,391 »	—
3. des Lüneburgischen Instituts		
am 1. Juli 1865 auf	726,775 »	703,065 »
4. des Bremenschen Instituts		
Ostern 1863 auf	695,432 »	108,841 »

Für die Grundbesitzer im Fürstenthume Ostfriesland ist zwar durch Königliche Verordnung vom 7. November 1828 gleichfalls ein Creditverein begründet worden, derselbe ist aber bisher noch nicht in Wirksamkeit getreten.

Neben den erwähnten Anstalten wird dem Creditbedürfnisse der Landwirthe wesentlich durch die im ganzen Lande verbreiteten Sparkassen, welche gewöhnlich zugleich Leihkassen sind, abgeholfen. Zur Gründung derselben ist die Genehmigung der Statuten, welche jedoch vorher dem Ministerium des Innern vorzulegen sind, durch die Landdrostei genügend. (§. 43. der Gewerbeordnung vom 1. August 1847

und §. 1. Nr. 3. des Gesetzes vom 15. Juni 1848.) Im Jahre 1862 bestanden 125 Sparkassen mit Einlagen zum Betrage von 11,203,240 Rthlr.

Rücksichtlich der Höhe der Darlehnszinsen bestehen verschiedene Verbotsbestimmungen. In den Artikeln 313. und 316. des Criminalgesetzbuches vom 8. August 1840 ist der verschleierte Wucher unter die Strafe einfacher Betrügereien und der gewerbmäßige Wucher unter die Strafe der ausgezeichneten Betrügereien erster Klasse gestellt. Abgesehen von diesen Fällen ist aber in den §§. 287 — 292. des Polizeistrafgesetzes vom 25. Mai 1847 das Nehmen höherer Darlehnszinsen als 6 Prozent bei Geldstrafe bis zu 50 Rthlr. untersagt. Indes sollte diese Vorschrift auf Darlehne an wechselfähige Personen keine Anwendung finden und da nach der später eingeführten allgemeinen deutschen Wechselordnung ein Jeder wechselfähig ist, welcher sich durch Verträge verpflichten kann, so ist das Verbot erheblich eingeschränkt. Außerdem übt auch der Art 292. des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs seinen Einfluß auf diese Rechtsmaterie.

Ueber die Einrichtung des Hypothekenwesens in denjenigen Landestheilen, in welchen gemeines Recht gilt, mit Ausschluß des Landes Sabeln, ist nach langjährigen Verhandlungen ein Gesetz vom 14. December 1864, betreffend das Pfandrecht und die Befriedigung der Gläubiger im Concurse zu Stande gekommen, dessen Wirksamkeit mit dem 1. April 1866 begonnen hat. Die Gültigkeit der Hypothek ist danach von der Eintragung ins Hypothekenbuch abhängig gemacht; es sind aber die Generalhypotheken beibehalten worden und das Specialitätsprincip ist, weil man dasselbe ohne Kataster und Karten der Grundstücke nicht annehmen wollte, dabei nicht zu Grunde gelegt. Rücksichtlich der praktischen Brauchbarkeit des Gesetzes liegen noch keine Erfahrungen vor. — In Ostfriesland, Vingen und auf dem Eichsfelde besteht die preussische Hypothekenordnung in Kraft; eine Veränderung hat sie seit der Vereinigung jener Landestheile mit Hannover nicht erfahren.

21. Vieh- und Hagelversicherungen.

Vom Jahre 1838 ab hat das Ministerium sich bemüht, durch Anregung verschiedener Art und Prämirungen, auf das Zustandekommen kleiner auf Gegenseitigkeit beruhender Viehversicherungsvereine für je eine Gemeinde oder einige derselben hinzuwirken und nur die Bestätigung der Statuten durch die Obrigkeit, aber keine höhere Genehmigung verlangt. Demzufolge haben im Jahre 1862 schon 787 solcher Vereine bestanden. — Außerdem ist aber auch am 23. Februar 1859 der Braunschweigischen allgemeinen Viehversicherungs-Gesellschaft die widerrufliche Concession erteilt worden, im südöstlichen Theile des Landes Geschäfte zu betreiben, die bald eine ziemliche Ausdehnung erlangt haben.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaften sind in Thätigkeit: die Hannover-Braunschweigische Hagelversicherungs-Anstalt und die Gesellschaft für das Fürstenthum Ostfriesland und das Harlingerland, beide inländische Gesellschaften auf Gegenseitigkeit, ferner ausländische Aktiengesellschaften: die Union, die Magdeburger, die neue Berliner und die Cölnische Gesellschaft.

Hannover.

13

Nach §. 43. der Gewerbeordnung vom 1. August 1847 bedarf übrigens die Errichtung von Versicherungsanstalten und die Zulassung ausländischer Anstalten dieser Art der Genehmigung des Ministeriums des Innern.

22. Besteuerung des Grundbesitzes.

Durch das Gesetz vom 3. Juni 1826 ist die Grundsteuer regulirt worden; sie beträgt im Ganzen etwa 1,300,000 Rthlr.; bei der Veranlagung ist der Acker zu einem Ertrage zwischen 2 und 12 Korn veranschlagt worden. Im Durchschnitt trifft auf 1 Morgen Acker, Garten, Wiesenland und Forstgrund eine Steuer von $3\frac{1}{4}$ Sgr. Die Exemptionen sind bei Gelegenheit der Grundsteuer-Regulirung gegen eine mäßige Entschädigung aufgehoben worden.

Die Häuser sind mit einer Steuer belegt, welche sich auf 4 Sgr. 8 Pf. von 100 Rthlr. des Kapitalwerthes beläuft, aber die Höhe von 40 Rthlr. nicht übersteigen darf.

Salz unterliegt einer Steuer von 2 Rthlr. pro Centner, welche jedoch von dem für landwirthschaftliche, gewerbliche oder Medicinalzwecke bestimmten Salze nicht zu entrichten ist.

Die Steuer vom inländischen Tabak bestimmt sich nach der Größe der bepflanzten Fläche und beträgt in 4 Abstufungen jährlich von je 4 □ Ruthen: 5 Sgr. 2 Pf., 5 Sgr. 1 Pf., 3 Sgr. 9 Pf. und 3 Sgr. Tabak wird hauptsächlich zwischen Nörten und Göttingen gebaut.

Von allem im Inlande gebrauten Biere ist eine Abgabe von 7 Sgr. 5 Pf. für das Ohm zu 160 Quartier zu entrichten.

Die Maischsteuer ist seit dem 1. Januar d. J. durch eine Erhöhung um 50 Prozent der Preussischen Steuer gleichgestellt worden. Es sind gegenwärtig 611 Brennereien im Betriebe, darunter 304 landwirthschaftliche. 514 dieser Brennereien haben nur Roggen, Gerste, Weizen, Hafer und 117 derselben neben dem Korn auch Kartoffeln gebrannt.

Rübensteuer und Ein- und Ausgangszölle sind gemeinschaftlich und übereinstimmend mit denen der übrigen Staaten des Zollvereins. Von Zuckerrübenfabriken existiren nur wenig, nämlich eine ältere, auf Actien gegründete, zu Neuwerk bei Hannover, welche die Rüben auf erpachtetem Lande baut; eine Privatfabrik zu Einbeck, welche alle Rüben in der Nachbarschaft ankauft; Actienfabriken mit Rübenbau auf eigenem Lande in Nordstemmen und Lafferde, die sich gegenwärtig in der zweiten Campagne befinden und zu Peine in der ersten Campagne.

23. Verkehr und Handel.

Durch die Domicil-Ordnung vom 6. Juli 1827, die Vorschriften über die obrigkeitlichen Trauscheine und die Gewerbe-Ordnung vom 1. August 1847 mit ihren im Gesetze vom 15. Juni 1848 enthaltenen Aenderungen, ist die Freizügigkeit und die Freiheit des Gewerbebetriebes erheblich beschränkt. Als besonders eingreifend in die landwirtschaftlichen Interessen ist aus der Gewerbe-Ordnung (§§. 48—54) hervorzuheben, daß die Anlage von Kornmühlen und von neuen Triebwerken vorhandener Kornmühlen an eine obrigkeitliche Concession gebunden ist, deren Ertheilung davon abhängt, ob unter Berücksichtigung der vorhandenen Mühlen, ihrer Entfernung und Leistungsfähigkeit die neue Anlage durch ein Bedürfniß der Umgegend erfordert wird. Diese Concession läuft neben derjenigen her, welche bei Wassermühlen nach dem Gesetze vom 22. August 1847 zur Errichtung von Stauwerken eingeholt werden muß.

Einer freieren Richtung folgen die Vorschriften der §§. 269—287. der Gewerbe-Ordnung über die Patente, welche das Ministerium des Innern ermächtigen, Erfindungs-, Einführungs- und Verbesserungs patente auf längstens 10 Jahre zu ertheilen.

Die Waaren- und Personen-Beförderung ist durch die schiffbaren Flüsse und durch ein schon ausgedehntes und in der Vervollständigung begriffenes Eisenbahnnetz sehr erleichtert; aber auch für die Landstraßen ist reichliche Sorge getragen. Seit dem Erlasse des Gesetzes über den Chausseebau vom 20. Juni 1851 und der Gesetze über Gemeindewege und Landstraßen vom 28. Juli 1851 und 13. März 1855 sind die Communicationswege getheilt in Chausseen, welche der Staat baut und unterhält, in Landstraßen, welche von Wegeverbänden mit selbstständiger Vertretung, der Regel nach mit den Amtsbezirken zusammenfallend, beschlossenen, durch Umlagen mit Staatsbeihilfen gebaut und unterhalten werden, und in Gemeindewege, deren Herstellung und Unterhaltung den Gemeinden obliegt. Die Umlagen der Wegeverbände werden nach Verhältniß der ganzen Grund- und Häusersteuer und der halben Personalsteuer des Landstraßenbezirkes aufgebracht und können auf Beschluß der Vertretung sechsmal im Jahre, wider deren Willen auf Anordnung der Aufsichtsbehörde aber nur viermal im Jahre wiederholt werden. Wenn auf diese Weise mit dem Ausbau der Landstraßen auch nur allmählig fortgeschritten wird, so sind doch seit dem Jahre 1855 bereits mehr als 200 Meilen hergestellt worden. Der Bau der Staats-Chausseen ist als beendet zu betrachten.

Durch Gesetz vom 19. April 1836 ist ein gleiches Wagengeleise eingeführt worden.

Maß und Gewicht sind durch verschiedene Gesetze geregelt. Nach dem Gesetze vom 17. Juni 1857 bildet das Zolpfund zu 500 Grammen die Einheit des hannoverschen Gewichtes, 100 Pfund machen einen Centner und 40 Centner oder 4000 Pfund eine Schiffslast aus. Während soweit eine Uebereinstimmung mit dem preussischen Gewichte vorhanden ist, fehlt dieselbe bei der Eintheilung des Pfundes, welches in 10 Neuloth, zu 10 Quint von 10 Halbgrammen zerfällt.

Die Bestimmungen über das Maß sind in dem Gesetze vom 19. August 1836 enthalten. Das Grundmaß ist der hannoversche Fuß; $1,074 \text{ Fuß} = 1 \text{ preussischer Fuß}$. Der Fuß wird in 12 Zoll und 1 Zoll in 12 Linien getheilt. 2 Fuß sind

1 hannoversche Elle; 6 Fuß eine Klafterlänge; 16 Fuß eine Ruthe; 1587 $\frac{1}{2}$ Ruthe oder 25,400 Fuß sind eine hannoversche Meile und 25,787,81 hannoversche Fuß sind eine preussische Meile. — Ein hannoverscher Morgen enthält 120 □ Ruthen; 1 preussischer Morgen enthält 116,9 hannoversche □ Ruthen oder 0,974 hannoversche Morgen. In Ostfriesland gelten von Flächenmaßen: 1 Diemath = 400 preussische □ Ruthen von 12 Fuß = 2 $\frac{1}{2}$ hannoversche Morgen; ein Graß = 300 preussische □ Ruthen = 1 $\frac{1}{2}$ hannoversche Morgen; ein Moordiemath = 400 preussische □ Ruthen à 15 Fuß = 3 $\frac{1}{2}$ hannoversche Morgen. — Ein hannoverscher Himten, von denen 30 = 17 preussische Scheffel, faßt 1 $\frac{1}{4}$ Cubikfuß und wird in 4 Mege (Spint), die Mege in 4 Sechzehntel (Mühlentöpfe, Hoog ic.) eingetheilt. Sechs Himten machen ein Malter und 96 Himten eine Last aus. — Ein Stübchen gleicht $\frac{1}{2}$ Himten oder 270 Cubikzoll und wird in 2 Commen oder 4 Quartier, ein Quartier in 2 Nöfel getheilt. Das Berliner Quart hält 1,176 Quartier, 40 Quartier geben 1 Anker und 4 Anker geben 1 Ohm; 1 Berliner Anker entspricht 0,882 hannoverschen Anker.

Die Eichung der Alkoholometer ist durch das Gesetz vom 11. Januar 1865 vorgeschrieben; über die Eichung von Sonigtonnen und Butterfässern sind für die Landdrosteibezirke Osnabrück und Aurich Bestimmungen erlassen worden. Die Landdrostei Aurich besitzt ein vom Professor Heeren in Hannover construirtes und vom Mechanikus Bube daselbst gefertigtes interessantes Instrument zum Messen des Fettgehaltes der Butter, welches Bonturometer genannt wird.

Märkte aller Art, also auch für einzelne Gattungen von Gegenständen, wie Vieh, Wolle ic., dürfen nach §. 237. der Gewerbe-Ordnung vom 1. August 1847 nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern eingeführt, auf andere Zeit dauernd verlegt und aufgehoben werden. Der bedeutendste Getreidehandel findet auf den Märkten Göttingen, Hildesheim, Uelzen und Emden Statt; neben diesen Plätzen müssen aber die Getreidepreise auch auf den Märkten zu Nienburg, Lüneburg, Celle, Stade, Otterndorf, Osnabrück, Vingen, Claussthal und Leer gesammelt und vom Anfange jeden Monats an das Ministerium eingesandt werden, welches die Nachweisungen an das statistische Bureau zur Veröffentlichung befördert. Die Bekanntmachung der Durchschnittspreise zur Benützung bei den Reallasten-Ablösungen und anderen Auseinandersetzungsgeschäften erfolgt durch die Landdrosteien. Die letzteren haben dem Ministerium alljährlich Ernteberichte einzureichen, welche sich aber nur allgemein darüber aussprechen, ob die Ernte eine gute, mittlere oder schlechte ist.

Der größte Wollmarkt findet in Hildesheim statt; weniger umfangreich ist der in Hannover. Im Jahre 1866 ist vorzugsweise ein Markt für grobe Wolle in Diepholz eröffnet worden.

Nennenswerthe Viehmärkte für Rindvieh und Pferde werden in Aurich, Leer, Hildesheim, Hannover und Uelzen abgehalten. Flachsmärkte bestehen in Uelzen und Hannover und ein großer Buttermarkt findet in Leer statt.

Eine permanente Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen ist unter dem Schutze des landwirthschaftlichen Centralvereins in Hannover und unter Begünstigung des Provinzialvereins in Hildesheim eingerichtet. Von landwirthschaftlichen Maschinenbau-Anstalten sind hervorzuheben die von C. W. Bunde in Hannover, von G. Eggestorf in Vinden, von Rappe u. Co. in Halsfeld, von Meyer in Theresienthal bei Sameln und das Eisenwerk in Lüneburg.

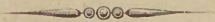
Düngerfabriken bestehen in Lehrte von Stackmann und Netschin, in Peine, Vinden, Nienburg, Wittingen und Drathum.

24. Verhältnisse der höheren Verwaltungsbeamten.

Die Verordnung vom 17. Januar 1856 über Vorbildung und Prüfung der Verwaltungsbeamten verlangt ein dreijähriges Universitätsstudium der Rechtswissenschaft und Staatswissenschaften, die Erledigung der ersten juristischen Prüfung, anderthalbjährige Beschäftigung bei den Gerichten, 2½jährige Ausbildung bei den Verwaltungsbehörden und das glückliche Bestehen der zweiten Prüfung vor der bei dem Ministerium des Innern für diesen Zweck eingesetzten Commission. Aus der Zahl derer, welche diesen Erfordernissen genügt haben, erfolgen der Regel nach die Anstellungen in der höheren Verwaltung, sofern nicht besondere Fachkenntniß dazu nöthig ist. Mit der Anstellung, welche in den beiden ersten Jahren nach dem Eintritt in den königlichen Dienst widerruflich ist, sind die Verwaltungsbeamten dem Gesetze über die Verhältnisse der königlichen Diener vom 24. Juni 1858 unterworfen. Sie müssen sich auch nach Ablauf der zweijährigen Probezeit eine Versetzung auf eine andere, dem bisherigen Dienstverhältnisse entsprechende Stelle unter Beibehaltung des Ranges und der Dienstentnahme und Vergütung der Umzugskosten gefallen lassen. Sie haben Anspruch auf Pension von der Vollendung des zehnten Dienstjahres ab, ohne zu Pensionsbeiträgen verpflichtet zu sein. Der niedrigste Satz der Pension ist 30 Prozent der Dienstentnahme; derselbe steigt mit jedem Dienstjahre um 1 Prozent bis zum 30. Dienstjahre, sodann aber um 2 Prozent, indeß niemals höher als auf 80 Prozent der Besoldung, und niemals über 3000 Rthlr. Für Wittwenpensionen besteht ein vom Staate subventionirtes Privatinstitut.

Die Maximalbesoldungssätze steigen bei den Räten in den Ministerien bis auf 2200 Rthlr. und bei den Regierungsräten der Landdrosteien, sowie bei den Verwaltungsbeamten bis auf 2000 Rthlr.

Berlin, im November 1866.



Berlin, gedruckt in der Königl. Geheimen Ober- Hofbuchdruckerei (N. v. Döber)

Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft

Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft ist eine der wichtigsten Aufgaben der historischen Forschung. Sie ist nicht nur ein Spiegelbild der politischen und sozialen Veränderungen, sondern auch ein Ausdruck der wirtschaftlichen Kräfte, die in der Nation wirken. Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft ist eine Geschichte der Fortschritte, die in der Wirtschaft, in der Wissenschaft und in der Kultur gemacht wurden. Sie ist eine Geschichte der Überwindung der Schwierigkeiten, die in der Vergangenheit lagen, und der Erreichung der Ziele, die in der Zukunft liegen. Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft ist eine Geschichte der Arbeit, der Anstrengung und der Hingabe, die in der Vergangenheit lagen, und der Erreichung der Ziele, die in der Zukunft liegen.

Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft ist eine Geschichte der Fortschritte, die in der Wirtschaft, in der Wissenschaft und in der Kultur gemacht wurden. Sie ist eine Geschichte der Überwindung der Schwierigkeiten, die in der Vergangenheit lagen, und der Erreichung der Ziele, die in der Zukunft liegen. Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft ist eine Geschichte der Arbeit, der Anstrengung und der Hingabe, die in der Vergangenheit lagen, und der Erreichung der Ziele, die in der Zukunft liegen.



206\$01465929